AUTHOR:

PAPPENHEIM, EUGEN

TITLE:

ANGEBLICHE HERAKLITISMUS DES...

PLACE:

BERLIN

DATE:

1889

Master Negative #

93-81179-8

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Dissertation

Pappenheim, Eugen 1831- 1901

Der angebliche Heraklitismus des skeptikers Ainesidemos

Berlin 1889 pt 1

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13x

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 3/14/93 INITIALS BAP

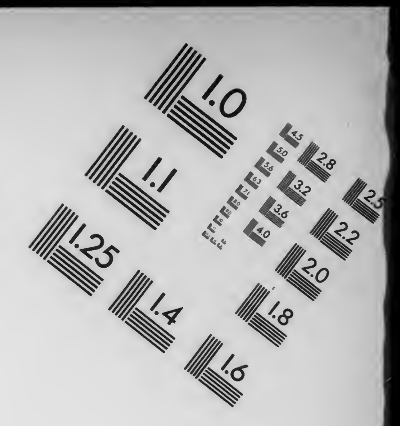
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

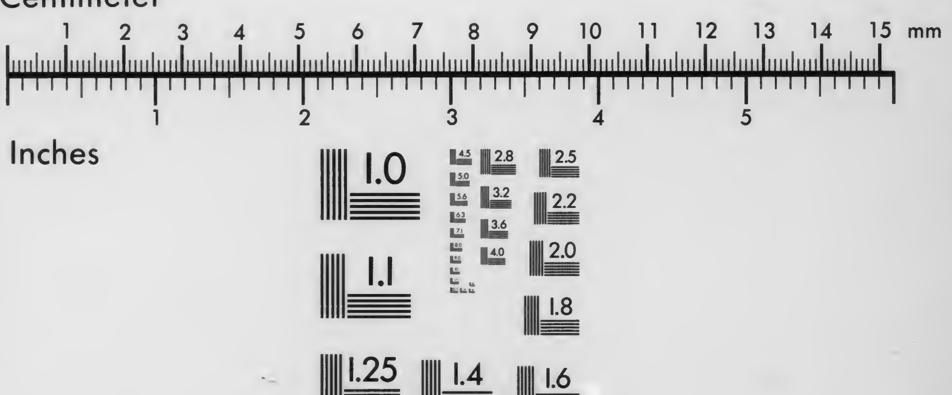


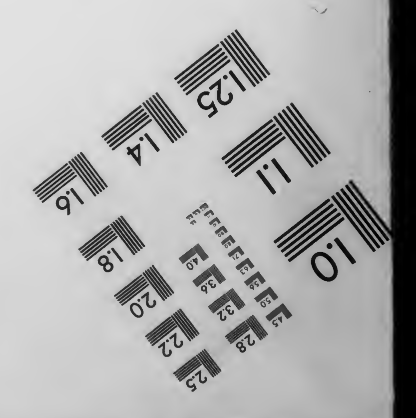
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Wissenschaftliche Beilage zum Programm des Köllnischen Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1889.

Der angebliche Heraklitismus des Skeptikers Ainesidemos.

Von

Dr. Eugen Pappenheim, 1831-
Professor.

I. Teil.

BERLIN 1889.
R. Gaertners Verlagsbuchhandlung
Hermann Heyfelder.

1889. Programm Nr. 58.

Der angebliche Heraklitismus des Skeptikers Ainesidemos.

1. Während wir aus Phot. bibl. 212., Diog. L. IX c. 11 (12) und Aristokles bei Euseb. pr. ev. XIV, 18 Ainesidemos als einen klaren und konsequenten Denker kennen lernen, welcher sogar zu den hervorragendsten Vertretern der skeptischen Schule gezählt wurde, ist es bekanntlich schwer, aus den Mitteilungen des Sextus Empiricus ein widerspruchloses Bild von dem philosophischen Standpunkte des Mannes zu gewinnen. Auf der einen Seite tritt uns auch hier ein echter Skeptiker entgegen, dem Sextus gern und mit Anerkennung folgt. So nennt dieser adv. Log. I, 345 die zehn älteren Tropen kurzweg *οἱ παρὰ τῷ Αἰνησιδήμῳ δέκα τρόποι*, als ob A. sie erfunden oder auch nur allein mitgeteilt hätte; er beruft sich auf A. in der Polemik gegen den angeblichen Skepticismus Platons hyp. I, 222; er teilt ebend. 180—185 A.'s aitiologische Tropen und seinen klugen Rat über ihre Anwendung mit; er benutzt Log. II, 40. 215 ff. 234. dessen Zweifel an der Existenz des Wahren und an dem *ἐνδεικτικὸν σημεῖον* der Dogmatiker und Phys. I, 218 seine Einwände gegen die Annahme der Ursache und des Werdens; er verwendet Ethic. 42 eine Bemerkung Ainesidems über das *ἀγαθόν*. Mithin kennt Sextus ihn in der Logik, Physik und Ethik als Skeptiker; und wenn die Beispiele für den Nicht-Skepticismus Platons hyp. I, 222 (*περὶ ἰδεῶν ἢ περὶ τοῦ πρόνοιαν εἶναι ἢ περὶ τοῦ ἐνάρετον βίον αἱρετώτερον εἶναι τοῦ μετὰ κακιῶν*), welche, wie es scheint, die drei Gebiete der Philosophie darstellen, schon von A. herrühren sollten, so wird S., als er sie wiedergab, schwerlich verkannt haben, dafs A. auch seine Sicherung der Skepsis gegen die Einschleppung dogmatischer Gedanken gleichmäfsig allen drei Gebieten zukommen lassen wollte.

Allerdings redet Sextus nichts von Ainesidems früherer Zugehörigkeit zu der Akademie; aus seiner heftigen Polemik gegen diese hat er, soweit wir mit Sicherheit urteilen können, nur wenig herübergenommen, vielleicht nicht viel mehr als die schon erwähnte Kritik Platons; er spricht auch kein Wort von Ainesidems beherztem und nachdrücklichem Eintreten für die Wiederbelebung des Pyrrhonismus; so dafs wir sagen müssen, Sextus scheine von Ainesidems Entwickelungsgang und der Gröfse seiner Verdienste um die Schule weniger erfahren zu haben, als die anderen Berichterstatter und wir heute aus diesen. Jedoch auch schon Sextus' spärlichere Kenntnis von Ainesidems Skepticismus und seinen Bemühungen für den Pyrrhonismus genügt, um anderes, was er, wie man sagt, aus Ainesidems Ansichten mitteilt oder selbst über ihn urteilt, schwer verständlich zu machen. Vor allem staunt man, dafs er ihn geradezu zu den dogmatischen Philosophen zu rechnen scheint: Phys. II, 215 (in der Erörterung über die Zeit) — *τῶν δογματικῶν*

φιλοσόφων φασὶν οἱ μὲν σῶμα εἶναι τὸν χρόνον . . σῶμα μὲν οὖν ἔλεξεν εἶναι τον χρόνον Αἰνησίδημος κατὰ τὸν 'Ηράκλειτον. Ebenso wird Log. II, 8. 3. unter den „Dogmatikern", deren Ansichten über das Wahre mitgeteilt werden, neben Platon, Demokritos und Epikuros, Ainesidem genannt mit der Bezeichnung: *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον καθ' 'Ηράκλειτον, οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον.* Über die Bewegung wird Phys. II, 38 mit der Bezeichnung *οἱ περὶ τὸν* A. gleichfalls eine dogmatische Ansicht eingeführt. In der Physik und Logik also hätte Ainesidem nach Sextus aufser skeptischen Ansichten auch unzweifelhaft dogmatische vorgetragen. Aber noch mehr. Nach Sextus scheint Ainesidem sogar den Verrat an der Skepsis verübt zu haben, sie nur für einen Weg zum Heraklitismus zu erklären! Hyp. I, 210 *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον ἔλεγον ὁδὸν εἶναι τὴν σκεπτικὴν ἀγωγὴν ἐπὶ τὴν 'Ηρακλείτειον φιλοσοφίαν.* Der Kardinalsatz der Skepsis, *τἀναντία περὶ τὸ αὐτὸ φαίνεσθαι*, den wir ihn auch bei Phot. so nachdrücklich einschärfen sehen, galt ihm nur als eine Vorstufe zu dem dogmatischen Satz *τἀναντία περὶ τὸ αὐτὸ ὑπάρχειν.* Was Wunder dann, wenn S. demselben Manne, den er sonst gar wohl zu schätzen weifs, wegen dieses Verfahrens die heftigsten Vorwürfe macht (210—212)?

So wird uns A. in den Mitteilungen des S. zu einem psychologischen Rätsel. Wie vermochte er Pyrrhonismus und herakliteischen Dogmatismus in sich zu vereinigen? Doch auch an S. mufs es auffallen, dafs die einzelnen dogmatischen Äufserungen A.'s, die er berichtet, ihn nicht veranlassen, auf den Widerspruch hinzuweisen, in welchen sich A. dadurch mit sich selbst setze.

2. Diesen Widerspruch in Ainesidem nun hat besonders der treffliche J. A. Fabricius leicht und mühelos beseitigen zu können geglaubt. Nur zu Sext. Phys. II, 38 bemerkt er abwehrend, dafs S. nicht sagen wolle, A. habe die dort genannten beiden Arten der Bewegung anerkannt — denn: A. fuit Scepticus[1]) . . omnem motum vocabat in dubium —, sondern er habe nur die von den Dogmatikern gelehrte gröfsere Anzahl von Bewegungen, der leichteren Bekämpfung wegen, auf jene zwei zurückgeführt. Dagegen erklärt sich Fabricius die so bedenkliche Stelle hyp. I, 210, unter Berufung auf andere Äufserungen des S., leicht mit den Worten: constat Aenesidemum libenter Heracliti institisse vestigiis; zu hyp. III, 138 sagt er: A. hac in parte secutus est sententiam Heracliti; und ebenso äufsert er sich zu Log. I, 349. II, 8. Phys. I, 337. II, 216. Seitdem nun aber haben viele den Heraklitismus Ainesidems ohne Zaudern angenommen. Krische[2]) spricht von dem „Skeptiker A. als Erneuerer Heraklitischer Lehre"; Schuster[3]) meint: „alles Positive, was der Skeptiker (Ainesidem) gelten liefs, ist Heraklitismus und zwar von ihm selbst eingestandener."

Bei anderen jedoch erregte in neuester Zeit jener Widerspruch Anstofs und sie versuchten, zum Teil in eingehender Erörterung, seine Auflösung auf mannigfache Weise. So hat Zeller Ph. d. Gr. III[2] 2, 21, obwohl er einsieht, dafs „kein gangbarer Weg" von der Skepsis zu Heraklit führe, doch angenommen, dafs A. ihn zurückgelegt habe, und sich nun nur nachzuweisen bemüht, wie A. „sich den Widerspruch verdeckte"; später hat derselbe Gelehrte, unter dem Einflufs von Diels, doxogr. gr., 1879, 211, welcher den Bericht des Photius für die allein zuverlässige Quelle über Ainesidems philosophische Denkweise erklärt und Sextus Erdichtungen

[1]) Zu S. Phys. I, 218 heifst A. sogar: inter Scepticos celeberrimus.

[2]) Forschungen a. d. Geb. der alten Phil. I, 380.

[3]) Heraklit von Ephesus, 1873. 157. — Vgl. u. A. auch Ritter, Gesch. d. Ph.[2] 4, 287. Ueberweg Grdr. d. Gsch. d. Ph.[7] I, 281. Sprengel-Rosenbaum, Gesch. der Medizin im Altertum I, 572. Dühring, Krit. Gesch. d. Phil.[2] 158.

und urteilsloses Nachsprechen (fabulatur, doctrinam multif[illegible]am propagatam sine judicio tradit) zum Vorwurf gemacht hatte, den Heraklitismus A.'s als ein „Mifsverständnis" des S. bezeichnet, welches dadurch entstand, dafs das, was A. über Heraklit gesagt hatte, mit seiner eigenen Ansicht verwechselt wurde, Grdr. d. Gesch. d. gr. Phil. 1883, 263 und ähnlich vorher Ph. d. Gr. III[3] 2, 33 ff. Anders urteilt L. Haas. Er zweifelt de phil. Scept. successionibus 1875. 45. 48 nicht daran, dafs Ainesidem von Pyrrhon zu Heraklit abgefallen sei (defecisse) und dafs er, wenn überhaupt, nicht eine skeptische sondern herakliteische Schule hinterlassen habe; auch später, Über die Schriften des Sext. Emp. 1883, 4 spricht Haas von A.'s „Hinneigung zur Lehre Heraklits". Noch weiter gehen Hirzel, Unters. z. Ciceros phil. Schriften 1883. III, 65—111 und Natorp, Forschungen zur Gesch. d. Erkenntnifsproblems im Alterthum 1884, 75—122. 293. Sie erklären nicht nur, im Gegensatz zu Diels und Zeller, den Heraklitismus A.'s für eine unbestreitbare Thatsache, sondern suchen, im Gegensatz wiederum zu Haas, nachzuweisen, dafs Ainesidem Skepticismus und Heraklitismus gleichzeitig zu verbinden verstanden habe; allerdings eine Lösung, welche Natorp selbst anfangs noch mit einem skeptischen *ἐπέχω* begleitete (122), und erst später, als er Hirzels „Argumentationen mit den seinigen bis in Einzelheiten zusammentreffen" sah, für die endgültige erklärte (293). Allein Brochard, les Sceptiques Grecs, Paris 1887, 284 ff. nimmt doch wieder, wie Haas, zwei Perioden im Denken Ainesidems an, in deren späterer, der herakliteischen, er seine nicht falschen, sondern nur „unvollständigen" (incomplètes) Ansichten ergänzte und somit die frühere Meinung nur insofern aufgab, als er „über sich selbst hinausging" (en progrès sur soi-même).

3. Aber diese so verschiedenen Erklärungsversuche erregen mir alle dasselbe Bedenken. Sie fragen nämlich entweder: ob Sextus wahr berichte, wenn er Ainesidem, neben den skeptischen, auch heraklitisierende Aussprüche in den Mund lege (Diels-Zeller); oder: wie Ainesidem den ihm von Sextus beigelegten Heraklitismus mit seinem Skepticismus zu vereinigen vermocht habe; dafs aber Sextus ihm derartige Aussprüche beilege, ist ihre gemeinsame feste Voraussetzung, so dafs sie eine Prüfung der durch Fabricius gegebenen Interpretation der in Frage kommenden Stellen gleichmäfsig nicht für nötig erachten. Und doch hätte hierzu einerseits schon die in sich so abweichende und zum Teil sehr auffallende Ausdrucksweise des Sextus an jenen Stellen auffordern sollen. Sextus nennt nämlich, wie wir schon sahen, den Gewährsmann derjenigen philosophischen Sätze, woraus wir, wie man meint, Ainesidems Ansichten bei ihm kennen lernen, bald schlechtweg ‚(ὁ) *Αἰνησίδημος*', bald ‚*οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον*' oder auch ‚*οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον καθ' 'Ηράκλειτον*', endlich auch ‚(ὁ) *Αἰνησίδημος καθ' 'Ηράκλειτον*'. Dieser Umstand hat bisher noch nicht genügende Beachtung gefunden; selbst L. Haas, welcher schon ph. sc. succ. 48 richtig gesehen hatte, dafs die Bezeichnung mit dem blofsen Namen ‚*Αἰνησίδημος*' an allen den Stellen — aber auch nur an diesen — sich finde, welche unzweifelhaft skeptische Sätze mitteilen, hat sich nicht die Frage vorgelegt, ob nun die anderen Bezeichnungen nicht etwas anderes als der blofse Name bedeuten möchten, vielmehr auch diese anderen Stellen auf Ain. zu beziehen kein Bedenken getragen. Aber auch die vielbehandelte, von jeher als Hauptzeugnis für A.'s Heraklitismus angesprochene Stelle hyp. I, 210 ff. ist, wie ich bereits an anderem Orte angedeutet habe, bei eingehenderer Betrachtung, allein schon geeignet, Zweifel an der bisherigen Deutung jener Ausdrücke anzuregen; und ich beginne nun die Untersuchung aller der Stellen des Sextus, welche Ainesidem in den Ruf des Herakliteers gebracht haben, mit der genannten um so lieber, als sie auf die hier in Betracht kommenden Verhältnisse ein besonders helles Licht wirft und das Ver-

ständnis anderer Stellen sicher vorbereitet. Übrigens wird ihre Besprechung auch andere interessante Resultate ergeben, welche in den früheren Arbeiten nur kurz berührt werden konnten[1]).

4. Es heifst hyp. a. O.: *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον ἔλεγον ὁδὸν εἶναι τὴν σκεπτικὴν ἀγωγὴν ἐπὶ τὴν Ἡρακλείτειον φιλοσοφίαν.* Fabr. übersetzt unbedenklich: Aenesidemus aiebat Scepticam disciplinam viam esse ad Heracliti disciplinam; und bei dieser Auffassung ist es bis jetzt stillschweigend geblieben. Aber wenn *οἱ περὶ τ. Α.*, wie man auf den ersten Blick zu vermuten ja allerdings das Recht hat, nichts anderes als die einzelne Person des Ainesidemos bedeuten soll: warum spricht Sextus dann in der Polemik von ihm konsequent im Plural (*φαμὲν πρὸς τούτους, ἐλάμβανον-συνῆγον-λέγουσιν, ἔχουσιν*), warum insbesondere braucht er von ihm den Spottnamen (wofern es ein solcher ist) *Ἡρακλείτειος* konsequent im Plural, 210. 211. 212.? Schon dieser Umstand führt auf die Vermutung, dafs S. eine Mehrzahl von Personen im Auge habe. Doch weit gewichtigere Bedenken ergeben sich, wenn man, was bisher nicht geschehen ist, die Erörterung 210—212 im Zusammenhang mit dem Nachfolgenden betrachtet. Man erkennt dann, dafs sie nur der erste Teil eines Ganzen ist, welches bis 241 reicht; erst dies Ganze aber und seine späteren Teile geben auch für den ersten Teil das richtige Verständnis. Wir wollen uns daher zunächst jener Untersuchung zuwenden.

5. An die positive Darlegung über das Wesen der Skepsis, ihre Teile, ihr Verfahren u. s. w. schliefst Sextus 209 eine negative; er zeigt nämlich, inwiefern die Skepsis von solchen Doktrinen verschieden sei, welche mit ihr als verwandt (*παρακειμένων αὐτῇ φιλοσοφιῶν*) oder gar als identisch (*τὴν αὐτήν* 236) gelten. Als Zweck der Unterscheidung giebt er an: *ἵνα σαφέστερον τὴν ἐφεκτικὴν ἀγωγὴν κατανοήσωμεν.* Die Auseinandersetzung reicht bis 241.

Bei der Kürze und Gedrängtheit, welche S. in den Hypotyposen sich zur Aufgabe gemacht, läfst schon dieser beträchtliche Umfang der Auseinandersetzung vermuten, dafs wir es nicht mit einer rein theoretischen, nur ergänzenden Erörterung zu thun haben, welche allenfalls auch fehlen konnte. In der That handelt es sich auch nicht etwa darum, zu zeigen, was die Skepsis Neues oder Eigentümliches enthalte; wenn S. sie von dieser Seite ins Licht setzen oder empfehlen wollte, so hätte er mit noch gröfserem Erfolge gerade die rein dogmatischen Schulen seiner oder der früheren Zeit zur Vergleichung herangezogen, während er sie doch mit keinem Worte erwähnt. Vielmehr will er zeigen, welches die wahre Skepsis sei. Alle diese „verwandten" Doktrinen (sagt er) haben allerdings gewisse skeptische Züge, oder behaupten doch oder stehen wenigstens in dem Rufe, sie zu haben; in Wahrheit aber seien sie alle mehr oder minder dogmatisch, und nur der Unkundige lasse sich von ihnen täuschen. So hat dieser Abschnitt einen völlig praktischen Charakter, entsprechend dem Zweck der Schrift, welcher er angehört. In den anderen Schriften kommt S. nirgends mehr auf diese Unterscheidung zurück; die Hypotyposen aber sind für die Neulinge in der Skepsis geschrieben, und darum war aufser der knappen elementaren Belehrung über das Wesen der Skepsis auch eine Warnung vor den Lockungen und Täuschungen anderer, angeblich skeptischer Richtungen am Orte. Der Abschnitt ist gegen Zeitgenossen gerichtet; S. kämpft hier für den Pyrrhonismus als die einzig reine Form der Skepsis, gegen andere mehr oder weniger mit dogmatischen Elementen versetzte Richtungen, welche jenem die Herrschaft in der Schule streitig machen.

1) Die Tropen d. griech. Skeptiker 1885, S. 24. (Progr.) Der Sitz der Schule der griech. Skeptiker, 1887 (Archiv f. Gesch. d. Phil. I, 1. S. 47).

6. Diese Tendenz und dieser Charakter treten am deutlichsten in dem Schlufsabsatz hervor, welcher von der medizinischen Empirie handelt (236—241). S. vergleicht diese mit der Skepsis nicht aus eigener Initiative, sondern, um das zu verneinen, was andere vor ihm bejaht haben. „Die medizinische Empirie", so hatten einige gesagt, „ist mit der Skepsis identisch." Wenn man sich erinnert, dafs in jener Zeit (abgesehen von Sextus) empirische Ärzte zur Skepsis sich bekannten und in der Schule sogar als Vorsteher eine Rolle spielten, so erkennt man, dafs diese es waren, welche jene Identität behaupteten. Sie also wehrt S. durch die doppelte Zurechtweisung (*ἐπεὶ .. λέγουσί τινες, γνωστέον ..*) ab: „Seid ihr in der Medizin Empiriker, so seid ihr in der Philosophie Dogmatiker (denn *ἡ ἐμπειρία περὶ τῆς ἀκαταληψίας τῶν ἀδήλων διαβεβαιοῦται* —); seid ihr aber in der Philosophie Skeptiker, so dürft ihr in der Medizin nicht Empiriker, sondern etwa Methodiker sein" (*οὔτε ἁρμόζοι ἂν τῷ σκεπτικῷ τὴν αἵρεσιν ἐκείνην ἀναλαμβάνειν· μᾶλλον δὲ τὴν καλουμένην μέθοδον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ δύναιτο ἂν μετιέναι* 236 vgl. 241), beiläufig, vielleicht eine Wendung, welche die Empiriker desto schärfer verletzen sollte, als sie mit den Methodikern bekanntlich in bitterer Schulfeindschaft standen und sich durch diese Parallele herabgesetzt fühlen mufsten. Für die defensiv-polemische Natur des Stückes spricht auch der Umstand, dafs es ohne vorausgegangene Ankündigung auftritt. Denn S. wollte in dem *καθόλου λόγος* (§ 5) nach der positiven Darlegung allerdings noch den Unterschied von den *παρακείμεναι φιλοσοφίαι* (5. 209. Log. I, 1) zeigen; an eine Auseinandersetzung mit der medizinischen Empirie, welche zu den *φιλοσοφίαι* doch nicht gehört (*ἐμπειρία ἡ κατὰ τὴν ἰατρικὴν αἵρεσις*), dachte er anfangs nicht; wenn er sie also gab, so läfst dies darauf schliefsen, dafs besondere Umstände[1]) ihn über den ursprünglichen Vorsatz hinausführten[2]).

7. Nicht ebenso leicht wird es uns, dieselbe polemische Tendenz in den vorhergehenden Stücken des in Rede stehenden Abschnitts zu erkennen. Man wird es zunächst befremdlich finden, dafs die 4. und 5. Akademie, welche in dieser Zeit als Rivalen der Skepsis doch vorzugsweise in Betracht kommen mufsten, so kurz abgefertigt werden (235). Man wird ferner nicht gleich verstehen, warum die drei älteren Akademieen nicht nur überhaupt noch erwähnt, sondern viel eingehender erörtert, und vollends nicht, warum sogar vorsokratische Philosophen in die Vergleichung gezogen werden; warum — wird man sagen — sollte S. auch gegen diese alle polemisieren? Sie hatten in der Zeit des S. schwerlich noch erklärte Vertreter, welche in der skeptischen Schule hätten eine Rolle spielen wollen, so dafs er sich gegen sie, wie gegen die empirischen Ärzte seiner Zeit, zu ereifern brauchte. Und sollte die skeptische Schule — wird man hinzufügen — so kurz vor ihrem Verschwinden aus der Geschichte noch an Anhängern reich genug gewesen sein, dafs es einer so grofsen Menge anderer philosophischen Richtungen gerade hier ihre Netze auszuwerfen lohnte? Aber alle diese Bedenken werden sich erledigen.

Zunächst die Kürze in der Besprechung der 4. und 5. und die Ausführlichkeit in der Bekämpfung der drei älteren Akademieen. Die Verschiedenheit des Verfahrens nämlich ist vollauf

1) Ich meine das Vordringen der Empiriker nach Menodots Schulführung. Vgl. Der Sitz der Schule, S. 42. 48.

2) Dafs er die Empirie nicht zu den *παρακ. φιλ.* rechnet, zeigen auch die zusammenfassenden Schlufsworte, in welchen *φιλόσοφοι* (*φιλοσοφίαι*) von ihm nicht mehr gebraucht wird: *τοσαῦτα καὶ περὶ τῶν παρακεῖσθαι δοκούντων τῇ ... ἀγωγῇ διεξελθόντες.* — Ich habe früher die Vermutung ausgesprochen (Die Tropen d. gr. Sk. 18, 3), das 1. Buch der Hypotyposen habe ursprünglich zu dem Werk adv. dogm. gehört. Ich füge hier hinzu, dafs die Abwehr der Empiriker, von der auch dogm. I. 1 nichts weifs, erst hinzugekommen zu sein scheint, als S. das Buch dort abtrennte und dem für die Schüler bestimmten Grundrifs zuteilte. —

durch die Sache begründet. Die 4. und 5. Akademie werden 235 jede nur mit einem einzigen Einwand abgefertigt, weil dieser genügt, ihre Ansprüche zurückzuweisen; mögen sie ihren Doktrinen noch soviel skeptischen Anschein zu geben verstehen, so sind sie doch, nach S., jede schon durch einen Zug als dogmatisch gestempelt, so dafs, wer diesen nicht übersieht, von ihrer Täuschung nichts mehr zu fürchten hat. Viel gefährlicher dagegen sind die älteren Akademieen. Platon (sagt S.) gilt manchem für einen ganzen, anderen wenigstens für einen halben Skeptiker (221); die neue Akademie wird wegen ihres negativen Dogmatismus für skeptisch gehalten (226); Arkesilaos kommt der Skepsis wirklich sehr nahe (232). Hier also müssen alle Mittel in Bewegung gesetzt werden, um durch die Nachweisung des Unterschieds jede Täuschung der Unerfahrenen zu verhüten; Autoritäten wie Ainesidem werden wirksam ins Feld geführt.

So ist die ungleiche Behandlung der Akademieen verständlich. Wohl aber bleibt noch die Frage zu beantworten, warum, wenn es sich auch hier um eine Polemik gegen Zeitgenossen handeln soll, die älteren Akademieen überhaupt erwähnt werden, warum auch die anderen längst erloschenen philosophischen Denkweisen des Demokrit, der Kyrenaiker und des Protagoras. Um es kurz zu sagen: Der Pyrrhoneer bekämpft 213—235 nur einen Gegner, nämlich die akademischen Skeptiker seiner Zeit, aber diesen gegenüber ist auch die Erwähnung und Zurückweisung aller jener älteren philosophischen Richtungen geboten. Diese auch für die Geschichte der nachainesidemischen Skepsis fruchtbare Aufklärung gewinnen wir, wenn wir die historische Einleitung zur Darstellung der Skepsis bei Diog. L. IX, 71—73 und mehrere Stellen in Ciceros Academica heranziehen; auf diesem Wege werden wir auch sozusagen für jedes Wort bei S. 213—235 helles Licht empfangen.

8. Erinnern wir uns vorerst, dafs Sext. Hypot. I, 7 *Πυῤῥώνειος* für einen zutreffenden Beinamen des Skeptikers erklärt *ἀπὸ τοῦ φαίνεσθαι ἡμῖν τὸν Πύῤῥωνα σωματικώτερον καὶ ἐπιφανέστερον τῶν πρὸ αὐτοῦ προσεληλυθέναι τῇ σκέψει.* Nun ist sofort klar, dafs die Quelle des Diog. in Bezug auf die Entstehung der Skepsis auf einem anderen Standpunkte steht. Sie bemüht sich nämlich die Skepsis als eine schon mit Homer beginnende Denkart zu erweisen: fast alle grofsen Denker früherer Zeit seien Skeptiker gewesen — nur Pyrrhons gerade wird mit keinem Worte gedacht, beiläufig ein Umstand, welcher mit Sicherheit darauf schliefsen läfst, dafs das Werk des antipyrrhoneischen Skeptikers Theodosios, welches Diog. unmittelbar vorher § 70 benutzt hat, die Quelle auch dieser Einleitung ist[1]). Aber der Gegensatz zwischen Diog. und Sextus tritt auch in den Einzelheiten zu Tage. Nach dem Urteil der Männer, welchen die Darstellung bei Diog. folgt, sind auch Xenophanes, Zenon der Eleate und Demokritos Skeptiker (72 *κατ' αὐτοὺς* [augenscheinlich die *ἔνιοι* von 71] *σκεπτικοὶ τυγχάνουσι*), ebenso Platon; von S. dagegen werden Xenophanes, Demokritos und Platon als nichtskeptisch charakterisiert (223—225, 213—214, 221—23. 25.); ja, sogar genau derselbe Gedanke, welcher bei Diog. für den Skepticismus des Demokritos sprechen soll, wird bei S. als unskeptisch nachgewiesen (s. unten S. 12). Auch Heraklit wird bei Diog. als Skeptiker citiert, der doch bei S., wie wir später sehen werden, energisch zurückgewiesen wird. Aufserdem, um dies gleich noch hinzuzufügen, citiert Diog. noch Homer, die sieben Weisen, Archilochos und Euripides, Empedokles und Hippokrates; S. dagegen weist noch die Kyrenaiker, Protagoras und die nachplatonischen Akademieen ab, welche bei Diog. fehlen.

Wir brauchen uns mit der Frage, ob die bei Diog. gegebene Darstellung direkt auf die des Sextus Bezug nehme und sich gegen sie rüste, oder umgekehrt, nicht aufzuhalten; schon die Differenz in den angeführten Männern spricht dagegen, dafs ein so bestimmtes Verhältnis vorliege. Wohl aber ist augenscheinlich, dafs die Erörterung des S. eine Polemik gegen den von der Quelle des Diog. vertretenen Standpunkt ist, d. h.: der pyrrhoneische Skeptiker S. kämpft gegen die Darstellung der Entstehung der Skepsis, wie sie bei den Akademikern üblich war; denn die Darstellung bei Diog. ist keine andere als die akademische[1]).

9. Dafs beides sich so verhalte, ergiebt sich aus Cic. Acad. post. I, 12, 44 (Bait. Kayser). Zunächst wird durch diese Stelle der akademische Charakter der Darstellung bei Diog. bewiesen. Es heifst dort nämlich: Tum ego, 'Cum Zenone,' inquam, 'ut accepimus, Arcesilas sibi omne certamen instituit, non pertinacia aut studio vincendi, ut mihi quidem videtur, sed earum rerum obscuritate, quae ad confessionem ignorationis adduxerant Socratem et jam ante Socratem (?) Democritum, Anaxagoram, Empedoclen, omnis paene veteres, qui nihil cognosci, nihil percipi, nihil sciri posse dixerunt: angustos sensus, imbecillos animos, brevia curricula vitae, et, ut Democritus, in profundo veritatem esse demersam, opinionibus et institutis omnia teneri, nihil veritati relinqui, denique omnia tenebris circumfusa esse [dixerunt]. Ferner in dem Angriff gegen die Akademiker prior. II, 5, 13: Ad Arcesilan Carneademque veniamus .... Primum mihi videmini .. cum veteres physicos nominatis, facere idem, quod seditiosi cives solent, cum aliquos ex antiquis claros viros proferunt, quos dicant fuisse popularis, ut eorum ipsi similes esse videantur .. similiter vos, cum perturbare, ut illi rem publicam, sic vos philosophiam bene jam constitutam velitis, Empedoclen, Anaxagoran, Democritum, Parmeniden, Xenophanen, Platonem etiam et Socratem profertis ... Et tamen isti physici raro admodum, cum haerent aliquo loco, exclamant quasi mente incitati, Empedocles quidem, ut interdum mihi furere videatur, abstrusa esse omnia, nihil nos sentire, nihil cernere. Kaum bedarf es daneben noch der Hinweisung auf Plut. adv. Col. 26, 2: *ὁ δ' Ἀρκεσίλαος τοσοῦτον ἀπέδει τοῦ καινοτομίας τινὰ δόξαν*

[1]) Vgl. Die Tropen d. gr. Skeptiker, S. 20. 23. 24. Wie Theodosios über Pyrrhon dachte, sieht man zur Genüge aus Diog. 70. *Θεοδόσιος δ' ἐν τοῖς σκεπτικοῖς κεφαλαίοις οὔ φησι δεῖν Πυῤῥώνειον καλεῖσθαι τὴν σκεπτικήν· εἰ γὰρ τὸ καθ' ἕτερον κίνημα τῆς διανοίας ἄληπτόν ἐστιν, οὐκ εἰσόμεθα τὴν Πύῤῥωνος διάθεσιν· μὴ εἰδότες δὲ οὐδὲ Πυῤῥώνειοι καλοίμεθ' ἄν. πρὸς τῷ μηδὲ πρῶτον εὑρηκέναι τὴν σκεπτικὴν Πύῤῥωνα μηδ' ἔχειν τι δόγμα. λέγοιτο δ' ἄν τις Πυῤῥώνειος ὁμότροπος.* Dafs die Skeptiker sich Pyrrhoneer nannten, weifs Th. wohl — direkt oder indirekt — aus Ainesidem. Aber ihm gilt Pyrrhon schon darum nichts, weil er weder die Skepsis „zuerst gefunden“ noch ein Dogma ausgesprochen habe; aufserdem könne man Pyrrhons Denkart ja gar nicht so erkennen, dafs man sich nach ihm nennen könnte! Vermutlich aus eben diesen Gründen nannte Th. seine Schrift nicht *Πυῤῥώνεια* (wie ähnlich Aines. u. Sextus), sondern *σκεπτικὰ κεφάλαια*. Augenscheinlich haben wir es hier mit derselben Antipathie gegen Pyrrhon zu thun, an welcher auch Cicero litt. — Die Worte (*εἰ γὰρ*) *τὸ καθ' ἕτερον κίνημα τῆς διανοίας* (nicht *τὸ καθ' ἑκάτερον*, wie Hübner hat) hat schon Ambrosius richtig verstanden: motus et agitatio mentis alterius d. h. die geistige Bewegung in einem Anderen (nicht: in alterutram partem, wie noch Cobet giebt). — In den Worten *λέγοιτο — ὁμότροπος* sieht Brochard, Pyrrhon et le Scepticisme primitif (Révue Philosophique, Paris, Mai 1885, 527), (vgl. les Scept. Gr. 67) wohl nicht mit Recht eine Empfehlung von Pyrrhons sittlichem Verhalten (plus tard, on dira encore que c'est par les moeurs qu'il lui faut ressembler, pour être vraiment Pyrrhonien). Wenn *ὁμότροπος* richtig sein und einen Gegensatz zu *διάνοια* bilden sollte, so will wohl Theod. nur sagen: im Denken kann sich niemand einen Pyrrhoneer nennen, vielmehr nur im sittlichen Verhalten, da nur dies an einem Anderen erkennbar ist. Vielleicht aber ist die alte Lesart *ὁμοτρόπως* richtig, oder auch *ὁμοιοτρόπως*, und der Sinn: sed tamen simili quodam modo Pyrrhonia (oder Pyrrhonius aliquis) vocabitur, wie Aldobrandinus übersetzt.

[1]) Das hat auch schon Natorp 289 erkannt.

ἀγαπᾶν καὶ ὑποποιεῖσθαί τι τῶν παλαιῶν, ὥστ' ἐγκαλεῖν τοὺς τότε σοφιστὰς, ὅτι προςτρίβεται Σωκράτει καὶ Πλάτωνι καὶ Παρμενίδῃ καὶ Ἡρακλείτῳ τὰ περὶ τῆς ἐποχῆς δόγματα καὶ τῆς ἀκαταληψίας, οὐδὲν δεομένοις, ἀλλὰ οἷον ἀναγωγὴν καὶ βεβαίωσιν αὐτῶν εἰς ἄνδρας ἐνδόξους ποιούμενος. Ὑπὲρ μὲν οὖν τούτου Κολώτῃ χάρις, καὶ παντὶ τῷ τὸν Ἀκαδημαϊκὸν λόγον ἄνωθεν ἥκειν εἰς Ἀρκεσίλαον ἀποφαίνοντι. Es gehört eben zur Methode der akademischen Beweisführung sich auf Männer zu berufen, welche auch vom Gegner als Autoritäten anerkannt werden, wie bei Cic. pr. II, 23, 72 ausdrücklich zugegeben wird: nos ea dicimus nobis videri, quae vosmet ipsi nobilissimis philosophis placuisse conceditis. Also, dieselben Männer und fast dieselben Aussprüche dieser erscheinen als Stützen der Skepsis schon bei Cic. (und Plut.), wie später bei Diog. Man vergleiche noch im Einzelnen über

Xenophanes und Platon

Diog. 72

ἀλλὰ καὶ Ξενοφάνης καὶ Ζήνων . . κατ' αὐτοὺς σκεπτικοὶ τυγχάνουσιν· ἐν οἷς Ξενοφάνης μέν φησιν

καὶ τὸ μὲν οὖν σαφὲς οὔτις ἀνὴρ
ἴδεν οὐδέ τις ἔσται
εἰδώς.

. . . καὶ Πλάτωνα τὸ μὲν ἀληθὲς θεοῖς τε καὶ θεῶν παισὶν ἐγχωρεῖν, τὸν δ' εἰκότα λόγον ζητεῖν.

Ac. pr. II, 23, 74.

Parmenides, Xenophanes, minus bonis quamquam versibus, sed tamen illis versibus increpant eorum arrogantiam quasi irati, qui cum sciri nihil possit audeant se scire dicere. Et ab his aiebas removendum Socratem et Platonem. cur? . . . (Socrates) excepit unum tantum, scire se, nihil se scire. quid dicam de Platone? qui certe tam multis libris haec persecutus non esset nisi probavisset.

Demokritos

Diog. ibid.

Δημόκριτος δὲ τὰς ποιότητας ἐκβαλών, ἵνα φησί, Νόμῳ ψυχρὸν, νόμῳ θερμόν, ἐτεῇ δὲ ἄτομα καὶ κενόν. καὶ πάλιν, Ἐτεῇ δὲ οὐδὲν ἴδμεν· ἐν βυθῷ γὰρ ἡ ἀληθείη.

Ac. post. I, 12, 44.

. . . et, ut Democritus, in profundo veritatem esse demersam, opinionibus et institutis omnia teneri . . . .

pr. II, 10, 32.

naturam accusa, quae in profundo veritatem, ut ait Democritus, penitus abstruserit.

Empedokles

Diog. 73

ἀλλὰ καὶ Ἐμπεδοκλέα·

Οὕτως οὔτ' ἐπιδερκτὰ τάδ' ἀνδράσιν
οὔτ' ἐπακουστά
οὔτε νόῳ περιληπτά.

pr. II, 5, 14.

Empedocles quidem (exclamat), ut interdum mihi furere videatur, abstrusa esse omnia, nihil nos sentire, nihil cernere, nihil omnino quale sit posse reperire.

Endlich ist zu beachten, dafs Homers *ὁπποῖόν κ' εἴπησθα ἔπος τοῖόν κ' ἐπακούσαις*, was Diog. 73. anführt, auch Plut. a. O. gleich darauf § 4 zur Hand hat[1])[2]).

---

[1]) Vgl. auch Senec. ep. 88 nam modo Stoicum illum (Homerum) faciunt . . . modo Academicum omnia incerta dicentem.

[2]) Diog. 73 ist von *ἔτι μὴν* an arg verstümmelt; schon die Verbindung *καὶ πρὶν Ὅμηρον — λέγων* zeigt es. In den Worten: *Καὶ Ἱπποκράτην ἔπειτα ἐνδοιαστῶς καὶ ἀνθρωπίνως ἀποφαίνεσθαι* wird der Name richtig

So entspricht die historische Einleitung bei Diog. unzweifelhaft der akademischen Auffassung. Für diese Vermutung sprechen auch noch akademische Spuren in seinem Berichte über die älteren Tropen, vor allem aber seine Formel 77: *οἷα φαίνεται τὰ πράγματα, μὴ τοιαῦτα εἶναι τῇ φύσει, ἀλλὰ μόνον φαίνεσθαι*, welche eine ganz andere ist als die des Sextus: *ὁποῖον μὲν ἕκαστον τῶν ὑποκειμένων ἐμοὶ φαίνεται δυνήσομαι λέγειν, ὁποῖον δὲ ἔστι τῇ φύσει ἐπέχειν ἀναγκασθησόμεθα*, hyp. I, 78. 112. u. ö. Nur diese ist wirklich skeptisch; die des Diog., welche auszusprechen wagt, die Dinge erscheinen nur eben so, wie sie erscheinen, sie seien aber nicht so, wie sie erscheinen, verrät den negativ-dogmatischen Standpunkt der Akademieen, genau so, wie ihn Sextus charakterisiert, hyp. I, 3. *ὡς περὶ ἀκαταλήπτων ἀπεφήναντο οἱ περὶ Κλειτόμαχον καὶ Καρνεάδην καὶ ἄλλοι Ἀκαδημαϊκοί, ζητοῦσι δὲ οἱ σκεπτικοί.*

10. Indes wird man, wenn man den akademischen Charakter der Einleitung bei Diog. erkennt, doch nicht annehmen dürfen, er habe sie einer älteren, etwa vorciceronianischen Darstellung entlehnt. Dagegen spricht schon seine Art, sich an die nächsten zugänglichen Schriften zu halten, ferner, dafs er bekanntlich von der Akademie aus der Zeit nach Arkesilaos und von deren Schriften erstaunlich wenig weifs, vor allem aber der Umstand, dafs er seine Einleitung schwerlich einer anderen Schrift entnommen haben wird als derselben spätskeptischen, welche ihm seine Darstellung der zehn älteren und sogar noch der fünf neueren Tropen (79—89) darbot. Stammt

---

sein (und nicht etwa einen geläufigeren, wie *Σωκράτην*, verdrängt haben), auch *ἔπειτα*, d. h. „nach Heraklit", wozu dann *πρίν* einen Gegensatz bildet; aber Diog. giebt nur eine Erläuterung, während der Ausspruch, in welchem Hippokrates sich ‚dubitanter et pro humana natura' (Cobet) äufserte, ausgefallen ist. Ich wage die Vermutung, dafs es der allbekannte war: *ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρή* (Aphorism. 1), welcher auch schon im Altertum citiert zu werden pflegte (Lucian. Hermot. 1. 63. Senec. dial. 10, 1. Stob. Floril. III, 233 Mein.). Eine Bestätigung dafür glaube ich in der Parallelstelle Cic. Acad. post. I, 12, 44 zu finden, und zwar vielleicht in der Art, dafs auch diese wieder aus Diog. Heilung für eine Korruption erhält. Es heifst dort nämlich: cum Zenone . . . Arcesilas sibi omne certamen instituit, non . . sed earum rerum obscuritate, quae ad confessionem ignorationis adduxerant Socratem et veluti amantes Socratem Democritum, Anaxagoram, Empedoclen, qui nihil cognosci . . . posse dixerunt: angustos sensus, imbecillos animos, brevia curricula vitae, et, ut Democritus, in profundo veritatem esse demersam. Zunächst also, meine ich, haben wir in ‚brevia curricula vitae' das Hippokratische *ὁ βίος βραχύς* vor uns. Aber dann fehlt dort wiederum der Name Hippokrates. Vielleicht also nun ist statt des überlieferten sinnlosen ‚et veluti amantes Socratem' nicht mit Muret u. A. ‚et jam ante Socratem', worin ‚Socratem' doch ganz überflüssig ist, sondern ‚et jam (?) antea (?) Hippocratem' zu lesen? Cicero kennt Hippokrates auch sonst (vgl. Baiter, Index nom.). Diese Vermutungen würden an Glaubwürdigkeit noch gewinnen, wenn man bei Cicero ‚imbecillos animos' auf Anaxagoram und ‚angustos sensus' auf Empedoclen beziehen dürfte, nach Sext. Log. I, 90: — *Ἀναξαγόρας ὡς ἀσθενεῖς διαβάλλων τὰς αἰσθήσεις "ὑπὸ ἀφαυρότητος αὐτῶν" φησὶν "οὐ δυνατοί ἐσμεν κρίνειν τἀληθές"*, und ebend. 123: *λέγει δὲ* (Emped.) *περὶ μὲν τοῦ μὴ ἐν ταῖς αἰσθήσεσι τὴν κρίσιν τἀληθοῦς ὑπάρχειν οὕτως· στεινωποὶ μὲν γὰρ παλάμαι κατὰ γυῖα κέχυνται* . . . Dann würden wir bei Cicero zu jedem der vier Namen (aufser Sokrates) im Nachfolgenden den ihm entsprechenden skeptischen Satz haben. — Dieselbe Art der Korruption liegt, glaube ich, in den Worten des Diog. 73 *ἔτι μὴν Ἡράκλειτον, μὴ εἰκῇ περὶ τῶν μεγίστων συμβαλλώμεθα* vor. Auch hier wird der Name richtig sein; denn auch Plut. a. O. weifs davon, dafs die Akademiker sich auf H.'s Skepticismus beriefen (Cicero sagt es nicht). Aber *μὴ εἰκῇ* . . ist gewifs nur ein erklärender Zusatz des Diog. oder seiner Quelle, nicht der Ausspruch H.'s selbst (vgl. Schleiermacher, Werke II, 141. Zeller Ph. d. Gr. I, 587. Mullach, fr. ph. Gr. I, 326, auch Hirzel III, 66.). Vielleicht können wir den fehlenden Ausspruch auch hier ergänzen, und zwar aus dem soeben erwähnten Stück des Sext. Log. I, dessen Quelle ja augenscheinlich mit der des Diog. nahe verwandt ist; denn die Citate des Diog. 71—73 aus Xenophanes, Empedokles, Archilochos und Demokritos finden sich ausführlicher auch bei S. Log. 110, 123, 128, 135. Demnach könnte bei Diog. der von S. 126 citierte Ausspruch Heraklits: *κακοὶ μάρτυρες ἀνθρώποισιν ὀφθαλμοὶ καὶ ὦτα βαρβάρους ψυχὰς ἐχόντων* (?) ausgefallen sein.

demnach aber die Einleitung erst aus einer Schrift so später Zeit, wie die des Theodosios ist, so ergiebt sich aus der Thatsache folgendes. Für die Geschichte der Skepsis überhaupt, dafs Ainesidem trotz seines uns aus Photios bekannten energischen Auftretens die Säuberung der skeptischen Lehre von dem durch die Akademie eingeschleppten Dogmatismus und die Rückkehr zum strengen Pyrrhonismus nicht durchgesetzt hatte, dafs vielmehr auch noch lange nach ihm, vielleicht neben dem stoischen Dogmatismus, auch der negative der Akademie unter denen, welche sich Skeptiker nannten, fort und fort sein Wesen trieb[1]); für die uns beschäftigende Frage aber nach dem Charakter des Mittelstücks der *διάκρισις τῶν παρακειμένων φιλοσοφιῶν* bei Sextus folgt eben hieraus, dafs die Annahme, wir haben es auch hier mit einer Polemik gegen Zeitgenossen zu thun, völlig berechtigt ist. Auch noch in Sextus' Zeit — das dürfen wir jetzt auszusprechen wagen — giebt es Skeptiker, welche von Pyrrhon nichts wissen wollen oder wirklich nichts wissen. Nun sind sie zwar, wenn sie etwa Philons oder Antiochos' Lehre vortragen, dem Pyrrhonismus nicht sonderlich gefährlich. Doch berufen sie sich, nach der in der Akademie herkömmlichen Art, auf ältere Autoritäten, und das ist ihre Stärke. Der Klang dieser ehrwürdigsten Namen ist schon an sich ein mächtiger Bundesgenosse; aber manche dieser Männer hatten wirklich skeptische Züge gezeigt oder waren, wie Arkesilaos, dem Pyrrhonismus sogar nahe gekommen, andere waren wenigstens skeptisch ausgelegt worden. So stehen verspätete akademische Skeptiker (wie Theodosios) auch jetzt noch der auf Pyrrhon zurückgehenden Skepsis im Wege; und der Pyrrhoneer kämpft daher, wie gegen die empirischen Ärzte, auch gegen jene. Und sie zwingen ihm die eigentümliche Kampfesart auf. Er mufs, um zu erweisen, dafs sie die rechte Skepsis nicht besitzen, zunächst zeigen, dafs auch die älteren Akademieen, deren Erben sie sich dünken, sie nie besessen haben. Er mufs ferner jene nichtakademischen Autoritäten entkräften, welche, augenscheinlich auch um Pyrrhons Verdienst zu verdunkeln, von den Akademikern zu Vorläufern und Begründern der Skepsis erhoben worden waren. Darum also zunächst die Zurückweisung Demokrits, hyp. I, 213 ff., der für einen Skeptiker erklärt worden war:

Diog.

Δημόκριτος δὲ τὰς ποιότητας ἐκβαλών, ἵνα φησί, Νόμῳ ψυχρόν, νόμῳ θερμόν, ἐτεῇ δὲ ἄτομα καὶ κενόν· καὶ πάλιν, Ἐτεῇ δὲ οὐδὲν ἴδμεν· ἐν βυθῷ γὰρ ἡ ἀληθείη.

Cic. ac. post. I, 44: ut Democritus (dixit) in profundo veritatem esse demersam, opinionibus et institutis omnia teneri . .

Sext.

Ἀλλὰ καὶ ἡ Δημοκρίτειος φιλοσοφία λέγεται κοινωνίαν ἔχειν πρὸς τὴν σκέψιν, ἐπεὶ δοκεῖ τῇ αὐτῇ ὕλῃ ἡμῖν κεχρῆσθαι· ἀπὸ γὰρ τοῦ τοῖς μὲν γλυκὺ φαίνεσθαι τὸ μέλι τοῖς δὲ πικρὸν τὸν Δημόκριτον ἐπιλογίζεσθαί φασι τὸ μήτε γλυκὺ αὐτὸ εἶναι μήτε πικρόν, καὶ διὰ τοῦτο ἐπιφθέγγεσθαι τὴν ‘οὐ μᾶλλον’ φωνὴν σκεπτικὴν οὖσαν. διαφόρως μέντοι χρῶνται τῇ ‘οὐ μᾶλλον’ φωνῇ οἵ τε σκεπτικοὶ καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ Δημοκρίτου· ἐκεῖνοι μὲν γὰρ ἐπὶ τοῦ μηδέτερον εἶναι τάττουσι τὴν φωνήν, ἡμεῖς δὲ ἐπὶ τοῦ ἀγνοεῖν πότερον

[1]) Dies Resultat entfernt sich von der Ansicht Hirzels III, 3, welcher in der Kaiserzeit die akademische Skepsis für erloschen hält.

ἀμφότερα ἢ οὐθέτερόν τι ἔστι τῶν φαινομένων. ὥστε καὶ κατὰ τοῦτο μὲν διαφέρομεν, προδηλοτάτη δὲ γίνεται ἡ διάκρισις ὅταν ὁ Δημόκριτος λέγῃ ‘ἐτεῇ δὲ ἄτομα καὶ κενόν’... κατ' ἀλήθειαν δὲ ὑφεστάναι λέγων τάς τε ἀτόμους καὶ τὸ κενὸν ὅτι διενήνοχεν ἡμῶν, εἰ καὶ ἀπὸ τῆς ἀνωμαλίας τῶν φαινομένων ἄρχεται, περιττόν, οἶμαι, λέγειν.

Was S. an Demokrit als skeptisch anerkennt, ist eben nur der Ausgangspunkt (*τῇ αὐτῇ ὕλῃ ἡμῖν κεχρῆσθαι . . εἰ καὶ ἀπὸ τῆς ἀνωμαλίας τῶν φαινομένων ἄρχεται*); wenn nun aber die Akademiker an Dem. als skeptisch auch das rühmen, dafs er auf Grund des Widerspruchs der Sinneswahrnehmungen den Dingen die Eigenschaften abgesprochen habe (Diog. *τὰς ποιότητας ἐκβαλών . . Νόμῳ ψυχρόν* . . Cic. opinionibus et institutis omnia teneri), so zeigt S., dafs ein solches Verhalten, wie es an sich unpyrrhoneisch, weil negativ-dogmatisch ist, auch mit dem pyrrhoneischen *οὐ μᾶλλον* Mifsbrauch treibe, von dem sich niemand täuschen lassen solle; vollends unskeptisch, weil dogmatisch, aber sei das gerade von den Akademikern gerühmte *ἐτεῇ δὲ ἄτομα καὶ κενόν*.

Ganz dieselbe Veranlassung und Tendenz hat ferner die Erwähnung der Kyrenaiker bei Sext. 215. Die Akademiker hatten, wie wir aus Cicero sehen, für ihre Skepsis sich auch auf jene berufen. Acad. pr. II, 24, 76: Quid Cyrenaici videntur, minime contempti philosophi? Qui negant esse quidquam quod percipi possit extrinsecus: ea se sola percipere, quae tactu intumo sentiant, ut dolorem, ut voluptatem; neque se quo quid colore aut quo sono sit scire sed tantum sentire, affici se quodammodo; vgl. 7, 20. 46, 142. Von dieser angeblichen Übereinstimmung der Kyrenaiker mit der Skepsis weifs also auch S.: *φασὶ δέ τινες ὅτι ἡ Κυρηναϊκὴ ἀγωγὴ ἡ αὐτή ἐστι τῇ σκέψει, ἐπειδὴ κἀκείνη τὰ πάθη μόνα φησὶ καταλαμβάνειν*[1]). Aber auch diese Stütze entreifst er den Akademikern, nicht blofs durch die Hinweisung auf die dogmatische Formulierung des *τέλος* bei den Kyrenaikern, sondern auch, indem er zeigt, dafs jenes anscheinend skeptische neque . . . scire sed tantum sentire . . . (*τὰ πάθη μόνα καταλαμβάνειν*) nicht sowohl skeptische Zurückhaltung als vielmehr (gerade so wie das demokriteische *οὐ μᾶλλον*) wiederum ein negativ-dogmatisches Urteil über die Aufsendinge enthalte: *εἶτα ἡμεῖς μὲν ἐπέχομεν ὅσον ἐπὶ τῷ λόγῳ περὶ τῶν ἐκτὸς ὑποκειμένων, οἱ δὲ Κυρηναϊκοὶ ἀποφαίνονται φύσιν αὐτὰ ἔχειν ἀκατάληπτον.*

Auf Protagoras legten die Akademiker vermutlich gröfseren Wert, als wir heute zu erkennen vermögen; denn sie kennen seinen zur Unterstützung der Skepsis so überaus geeigneten Satz: (aliud judicium Protagorae est qui putet) id cuique verum esse quod cuique videatur, Cic. Acad. pr. II, 46, 142. Und so bespricht Sextus auch diesen Philosophen und zwar gerade dieses Satzes wegen. Denn, wenn er im Eingang 216 auch den Satz *ἄνθρωπος μέτρον* erwähnt und erklärt, so geschieht es nur, weil er in jenem ersteren Satze eine Konsequenz dieses erkennt. Er sagt also: *καὶ διὰ τοῦτο* (d. h. infolge des *ἄνθρωπος μέτρον*) *τίθησι τὰ φαινόμενα*

[1]) Vgl. Log. I, 191 ff. Music. 53. *οἱ ἀπὸ τῆς Κυρήνης φιλόσοφοι μόνα φασὶν ὑπάρχειν τὰ πάθη, ἄλλο δὲ οὐδέν.*

ἑκάστῳ μόνα. Nun gesteht er den skeptischen Wert des Satzes ein, weil er das *πρός τι* lehre, und daher erkennt er auch die Verwandtschaft des Protagoras mit den Pyrrhoneern an: *καὶ οὕτως εἰςάγει τὸ πρός τι. διὸ καὶ δοκεῖ κοινωνίαν ἔχειν πρὸς τοὺς Πυρρωνείους.* Aber sofort weist er nun wieder auf den dogmatischen Kern in Protagoras hin, nämlich auf seine Lehre von der *ὕλη ῥευστή* und die Begründung, welche er für jenen echt skeptischen Satz daraus entnommen habe[1]); damit ist dann Protagoras als Dogmatiker bezeichnet (219 *δογματίζει*) und auch seine Autorität für eine ehrliche und konsequente Skepsis aufgehoben.

Endlich ist noch Xenophanes zu erwähnen. Cic. und Diog. rechnen ihn zu den Skeptikern; S. weist auch ihn zurück, 224—25, weil er ihm, ähnlich wie dem Platon, nach Timons Vorgang eine nur zum teil richtige Einsicht (*ὑπάτυφος*) zugestehen darf und sogar starr dogmatische Sätze zum Vorwurf machen mufs. —

11. Wir verstehen jetzt, denke ich, in der Auseinandersetzung des S. 213—235 jeden Satz: wir erkennen, dafs alle die älteren Philosophen, die vorsokratischen wie die der älteren Akademieen, nicht um ihrer selbst willen in Erinnerung gebracht und bekämpft werden, sondern weil die späteren Akademiker sich auf sie beriefen[2]); wir begreifen auch, warum die echten und konsequenten Dogmatiker hier keine Erwähnung gefunden haben. All das verdanken wir der Annahme, dafs es sich für S. hier nicht etwa um eine Vergleichung des Pyrrhonismus mit früheren philosophischen Standpunkten handele, sondern um eine Zurückweisung des akademischen Anspruchs auf den Besitz der echten Skepsis. Also steht S. von 213—235, trotz aller alten Namen, welche er vorbringt, durchaus in der Gegenwart; wie 236ff., kämpft er auch hier gegen Zeitgenossen, welche ihm diese Erörterung abgezwungen haben, nicht etwa gegen Männer vergangener Zeiten; die Herrschaft des Pyrrhonismus in der Schule ist es, wofür er hier wie dort eintritt.

Ich halte dies Resultat für sicher genug, um es jetzt für die Auffassung der uns beschäftigenden Stelle hyp. 210—212 zu verwerten. Ich sage nämlich: auch hier streitet S. für den Pyrrhonismus gegen Zeitgenossen, welche im Besitz der echten Skepsis zu sein behaupteten. Also nicht gegen den bereits vor wenigstens 200 Jahren verstorbenen Ainesidem; also richtet er auch den Vorwurf des Heraklitismus nicht gegen diesen, von dessen Person hier überhaupt nicht die Rede ist; allerdings aber gegen irgendwelche mit dessen Namen bezeichnete Zeitgenossen, welche kennen zu lernen wir uns noch werden bemühen müssen.

12. Zu diesem dem augenscheinlichen Zusammenhange von 210—212 mit den folgenden Paragraphen entnommenen direkten Beweise dafür, dafs A. selbst nicht hier gemeint sein könne, treten folgende indirekte:

1. Wenn die Polemik des Sextus gegen Ainesidem selbst sich richten sollte, so entsteht die Frage: woher kennt S. diese (und die anderen) heraklitisierenden Sätze A.'s? Die nächste Antwort ist: aus einer Schrift A.'s. Aber von einer solchen wissen schon die Alten nichts, weder Aristokles noch die Quellen des Diogenes; sie mufs also früh verschollen oder in weiteren Kreisen

[1]) Hippolyt. refut. omn. haer. I, 23 (Duncker-Schneidew.) freilich glaubt daran, dafs auch Pyrrhon, der Stifter der akademischen Schule (!), ὁ Ἀκαδήμιος (ebend. prooem.), seine Lehre von der *ἀκαταληψία* aus der *ὕλη ῥευστή* begründet habe!

[2]) Man wird demnach bei hyp. 213 (*ἡ Δημοκρίτειος φιλοσοφία*) *λέγεται*, 215 *φασὶ δέ τινες*, 220 *φασὶ μέντοι τινὲς* an die Akademiker zu denken haben, nicht, wie Hirzel III, 108f. meint, an Ainesidem und andere Pyrrhoneer.

unbekannt geblieben sein; welches Interesse hatte dann S., falls er sie innerhalb der Schule kennen lernte, eine den Pyrrhonismus schädigende Schrift von den Toten aufzuerwecken? Wozu daran erinnern, dafs, aufser den Akademikern und Empirikern, auch Ainesidem, und eben kein geringerer als dieser, eine andere Auffassung der Skepsis hatte? Aber auch wir wissen von einer solchen ainesidemischen Schrift nichts. Die *Πυρρωνίων λόγοι* können, wie man einstimmig zugesteht, die Quelle nicht sein, und mit Natorp 124 die Schrift *περὶ ζητήσεως* als diese zu vermuten, hat wenig für sich. Denn das einzige, was wir aus deren Inhalt kennen, sind zwei Mitteilungen über Pyrrhons skeptisches Verhalten, welche auf den skeptischen Charakter der Schrift zu schliefsen uns wohl um so mehr berechtigen, als sie sich auch in dem Hauptwerk und in der Schrift mit dem entschieden skeptischen Titel *κατὰ σοφίας* fanden (Diog. 106); der Titel *περὶ ζητήσεως* aber spricht, wenn man sich erinnert, dafs *ζητητικὴ ἀγωγή, ζητητικοί, ζητεῖν* nichts anderes als Bezeichnungen des skeptischen Verhaltens sind (Diog. 70. Sext. hyp. I, 7. 3. u. a.) gleichfalls nicht für jene Annahme. Demnach sind wir völlig aufser stande zu sagen, in welcher Schrift A. sich heraklitisierend ausgesprochen habe.

2. Sextus kennt die *Πυρρ. λόγοι* Ainesidems, vielleicht allerdings nicht aus erster Hand und eben nur stellenweise; er weifs von den Verdiensten, welche A. sich um Ausbildung der Tropen erworben hat; er benutzt im Kampfe gegen die Dogmatiker ausdrücklich ab und zu ainesidemische Argumente; besonders auch kennt, schätzt und verwertet er A.'s Bemühungen für die Reinhaltung der Skepsis von dogmatischen Beimischungen — und trotzdem sollte er kein Wort der Verwunderung und des Tadels dafür haben, dafs derselbe Mann sich durch seinen Heraklitismus mit sich selbst in so auffallenden Widerspruch setze? Denn, was er dieser Verbindung des Heraklitismus mit der Skepsis an unserer Stelle vorwirft, das ist Unredlichkeit und Gewaltsamkeit des Verfahrens auf der einen, und Unkenntnis der Skepsis sogar in ihren elementarsten Sätzen auf der andern Seite; für das psychologische Rätsel, welches uns heute daran beschäftigt, scheint er kein Auge gehabt zu haben. Aber man wird auch nicht sagen dürfen, er habe den Widerspruch nicht übersehen, doch aus Pietät für den sonst so verdienstvollen Mann geflissentlich verschwiegen. Von dieser Pietät ist in der ungewöhnlich scharfen Polemik der Stelle nichts zu bemerken; vollends nichts in dem dünkelhaften, vorlauten Ton, in welchem der Epigone sich selbst zu den Skeptikern rechnet (*ἡμῖν, τὴν ἡμετέραν ἀγωγήν, οἱ σκεπτικοί,* 211. 210.), dagegen einen Mann wie Ainesidem davon ausschliefst und, wie man annehmen müfste, mit Spott und Hohn zu den ‚*Ἡρακλείτειοι*‘ zählt, so dafs er ihm über die skeptischen Formeln und die dem Skeptiker den *ἄδηλα* gegenüber gebotene Zurückhaltung glaubt gute Lehren geben zu müssen (210. 11. 12). Und darum sage ich, schon um von Sextus den Vorwurf abzuwehren, er habe einerseits den Widerspruch in Ainesidem gedankenlos übersehen, andererseits aber von dem Manne mit pietätloser Überhebung geredet: kennt Sextus Ainesidems skeptischen Standpunkt und weifs er etwas von seinen Verdiensten um die Skepsis, so kann die Polemik der in Rede stehenden Stelle sich nicht gegen A. richten; richtet sie sich aber gegen ihn, so hat er von A.'s Skepticismus nichts gewufst. Ich entscheide mich für die erste Alternative.

3. Man hat hyp. 210 *οἱ περὶ τὸν Αἰν.* unbedenklich gleich *ὁ Ἀ.* genommen; und allerdings braucht Sextus die auch ihm geläufige Phrase *οἱ περὶ* mit dem Namen eines Philosophen öfters ohne Unterschied für den blofsen Namen; z. B. Log. II, 6 *οἱ περὶ τὸν Πλάτωνα καὶ Δημόκριτον* für *ὁ Πλάτων* und *ὁ Δημόκριτος* in demselben Satze; Log. I, 150 *οἱ περὶ*

τὸν Ἀρκεσίλαον und 153 ὁ Ἀρκεσίλαος. Aber mit οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον mufs es bei ihm eine andere Bewandtnis haben. Schon das fällt auf, dafs Log. II, 8 auf οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον (καθ' Ἡράκλειτον) καὶ τὸν Ἐπίκουρον in der Ausführung zwar folgt: ὁ Ἐπίκουρος, aber nicht auch ὁ Αἰνησίδημος, sondern wieder nur οἱ περὶ τὸν Αἰν.; unzweifelhaft aber spricht eine bewusste Unterscheidung zwischen ὁ Α. und οἱ περὶ τὸν Α. sich darin aus, dafs alle Aussprüche, welche als von ὁ Α. herrührend bezeichnet werden, (wie schon gesagt) gut skeptisch sind, daher sie auch niemals Tadel oder Widerspruch, mitunter sogar ausdrückliche Anerkennung erfahren, dagegen alles, was οἱ περὶ τὸν Α. sagen, als dogmatisch bezeichnet und mit Spott und Schärfe abgewiesen wird. So sind es einerseits nicht οἱ περὶ τὸν Α., deren Verdienste um die Bekämpfung Platons Sextus hyp. I, 222 rühmt, sondern Αἰνησίδημος, (aufser dem fraglichen Menodotos); ebenso rühmt er Phys. I, 218, in dem Kapitel über die γένεσις, des Mannes Argumentationen mit den Worten: ἀφελέστερον (simplicius) μὲν οὕτω τινὲς παραμυθοῦνται τὰ τοῦ ἐκκειμένου λόγου λήμματα· ὁ δὲ Αἰνησίδημος διαφορώτερον (distinctius, ornatius) ἐπ' αὐτῶν ἐχρῆτο . . .; die zehn alten und die aitiologischen Tropen werden Log. I, 349 und hyp. I, 180 auf ‚(ὁ) Αἰνησίδημος' zurückgeführt; dieselbe Bezeichnung braucht S. Log. II, 40. 215. 234. I, 350 bei Mitteilungen, gegen welche alle er nicht polemisiert. Dagegen findet sich unser ‚οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον' hyp. III, 138 gleichfalls bei Mitteilung eines philosophischen Satzes, welcher von S. nachdrücklich bekämpft wird (Phys. II, 230—233); ebenso gehören die Ansichten der ‚οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον' über die wahren und falschen φαινόμενα, Log. II, 8 und über die Bewegung Phys. II, 38 zu denjenigen, welche von S. durch die nachfolgenden Erörterungen widerlegt werden. Warum, müssen wir also fragen, macht S. diesen Unterschied zwischen beiden Ausdrucksweisen? Oder es wäre blofser Zufall, dafs er die eine stehend braucht, wo sein Standpunkt ihn zu einer Polemik zwingt, die andere ebenso stehend da, wo dies nicht der Fall ist?

13. Aber wenn nun die Polemik und insbesondere der Vorwurf des Heraklitismus von hyp. 210 ff. gegen Ainesidem selbst sich nicht richten, wenn sie vielmehr Zeitgenossen des Sextus treffen sollen: wem, so mufs man fragen, gelten sie? Wer von Ainesidems Heraklitismus, obwohl er sich aus dessen Schriften nicht erweisen läfst, festüberzeugt ist, wird auch jetzt um die Antwort nicht verlegen sein. Die von Sextus Bekämpften, wird er sagen, sind echte ainesidemische Schüler, welche eine allerdings nur mündlich von ihm in Schulvorträgen ausgesprochene Lehre kannten und noch in späteren Generationen bewahrten. Dies führt uns zur Frage: was für Schüler hat Ainesidem hinterlassen? Haas phil. scept. succ. 48 ff. meint: Herakliteer, und gar nur solche. Aber diese Antwort ist mit den Nachrichten schwer vereinbar. Denn einmal müfsten wir dann annehmen, ein Späterer habe die von Ainesidem vergeblich angestrebte Erneuerung des Pyrrhonismus mit besserem Erfolge versucht, und davon hören wir nichts; andererseits kennen wir aus der grofsen Zahl derer, welche diesen heraklitisierenden Skepticismus von Ainesidem bis auf Sextus' Zeiten gebracht haben sollten, keinen einzigen. Keiner der im Zusammenhang mit der Schule genannten Männer, weder die der Diadochie bei Diog. 116 noch die anderen, Agrippas, Apellas oder auch Theodosios, verraten irgend eine Beziehung zum Heraklitismus; vielmehr müssen wir sie durchweg, wie es auch Haas selbst thut und ebenso Hirzel und Brochard, für Skeptiker und zwar in der Mehrzahl für Pyrrhoneer ansehen. Von der durch alle Gewährsmänner wohlbezeugten Richtung in Ainesidems Denken also läfst sich, wie es auch zu erwarten ist,

eine sogar bedeutende Nachwirkung nachweisen, während wir über die Aufnahme und Fortpflanzung jener angeblichen anderen ohne jeden Anhalt sind; wir müfsten denn Zeuxippos, den Diog. 116 als unmittelbaren Schüler und Schulnachfolger Ainesidems nennt, blofs darum, weil wir sonst nichts von ihm erfahren, als Herakliteer in Anspruch nehmen wollen, ohne ihm jedoch einen Nachfolger geben zu können.

Aber es könnten doch immerhin Jünger Ainesidems sein, gegen welche Sextus a. O. seine Angriffe richtet. Entweder solche, welche das von Diels dox. gr. 210 vermutete Mifsverständnis begingen, von Ainesidem nur mitgeteilte Aussprüche Heraklits für seine eigenen Ansichten zu nehmen; denn warum sollten wir, was Diels Sextus zutraut, nicht lieber anderen, vermutlich geringeren Köpfen zutrauen? Oder man könnte auch, und vielleicht schon mit mehr Wahrscheinlichkeit, an ainesidemische Skeptiker denken, welche, nachdem sie den Heraklitismus völlig aufserhalb der Schule, etwa aus dem unter dem Namen Heraklits noch zu Diogenes' Zeiten (IX, 1, 5) gehenden und geschätzten Buche kennen gelernt, nun zwischen beiden Doktrinen vermitteln wollten; entweder — wie wir Ähnliches auch in anderen Zeiten gesehen haben — aus aufrichtigem dogmatischen Bedürfnis, oder auch nur in der guten Absicht, dem mit der Zeit gesunkenen oder, richtiger, wohl immer nur in einem kleinen Kreise geltenden Ansehen der ainesidemischen Skepsis aufzuhelfen. In beiden Fällen wären hyp. 210, während Ainesidem selbst ganz aus dem Spiele bliebe, die Vorwürfe des Sextus völlig gerechtfertigt und zeugten nun vielleicht sogar noch von Pietät für Ainesidems Namen, den er durch jenes Vorgehen verunglimpft glaubte; Sextus' gute Lehren über die elementarsten Sätze der Skepsis wären für angebliche Anhänger Ainesidems bitter, jedoch durchaus am Platze; endlich wäre dann Ἡρακλείτειοι ein von ihnen verdienter Spottnamen.

Gleichwohl halte ich diese Erklärung noch nicht für die richtige, und zwar wegen dieses ‚Ἡρακλείτειοι'. Der Name müfste eben ironisch aufgefafst werden, das aber deutet Sextus nicht an; auch braucht er ihn an unserer Stelle nicht weniger als dreimal (210. 211. 212), und zweimal in der polemischen, doch leidenschaftsloseren Erörterung Phys. II, 230. 31. Dies führt darauf, den Namen ernst zu nehmen d. h. als Bezeichnung wirklicher Anhänger Heraklits. Dann hätten wir es, im Gegensatz zu den vorhin vermuteten Skeptikern, welche dem Heraklitismus nachgingen, umgekehrt mit erklärten Herakliteern zu thun, welche, um für ihren Standpunkt Anhänger zu gewinnen, eine Annäherung an die skeptische Schule suchten, indem sie deren Sätze mifsbrauchten. „Ihr lehrt", sagten sie nach hypot. a. O. zu den Pyrrhoneern, „mit Recht, dafs das Entgegengesetzte an demselben Dinge erscheine; doch geben erst wir die Begründung und Vollendung dieser Lehre, indem wir sagen, dafs es an demselben Dinge auch sei. Demnach ist eure Skepsis nur eine Vorstufe (προηγεῖται) und der Weg (ὁδός) zum Heraklitismus; thut also noch den zweiten notwendigen Schritt, und kommt zu uns![1])" Nun vollends verstehen wir jedes Wort der gereizten Abfertigung, welche S. hyp. 210 ff. diesen Gegnern zu teil werden läfst. Was er ihnen vorwirft, ist Unkenntnis der Skepsis und beleidigende Unredlichkeit. Die erstere, weil sie den Satz τὰ ἐναντία περὶ το αὐτὸ φαίνεσθαι für ein skeptisches δόγμα statt für ein sogar allen Menschen gemeinsames πρᾶγμα ansehen (210) und weil sie so thöricht seien zu übersehen, dafs

[1]) Die Worte τὸ τἀναντία περὶ τὸ αὐτὸ φαίνεσθαι — μετέρχονται sind also nicht mit Schuster 240 für ein Glossem zu halten.

gerade ein Skeptiker durch die ihm schon in den skeptischen Formeln nahegelegte Zurückhaltung vor allem herakliteischen Dogmatismus hinlänglich gesichert sei (212); Unredlichkeit aber, weil sie ihre Verführung zum Heraklitismus auf einen auch den anderen Philosophenschulen und dem gewöhnlichen Leben gemeinsamen Satz gründeten, während sie sich mit ihrer Verlockung doch nur an die Skeptiker heranwagten (211). Aber so wenig auch diese plumpe Proselytenmacherei einen Kenner der Skepsis wie Sextus täuschte, so gefährlich konnte sie den Neulingen werden: nicht blofs durch die gleifsende Billigung des skeptischen Kardinalsatzes, sondern auch durch den Namen *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον*, welchen die Verführer sich beilegten (s. unten). Darum auch bekämpft sie Sextus in erster Reihe, vor den Akademikern und Empirikern, welche beide doch ohne Unredlichkeiten für ihre Sache eingetreten waren, und nennt sie absichtlich öfters bei ihrem rechten Namen ‚*Ἡρακλείτειοι*‘.

Man wird gegen diese Deutung des Wortes hoffentlich nicht einwenden, dafs die Existenz von Herakliteern in jener Zeit anderwärts nicht bezeugt wird. Auch manche andere Nachricht erfahren wir von Sextus allein, ohne ihr darum den Glauben absprechen zu dürfen; und wäre es etwa leichtgläubiger, aus dem wiederholten Gebrauche, welchen Sextus von dem Namen macht, und aus dem zum Teil gereizten Tone der Polemik, welche er gegen die mit diesem Namen Bezeichneten führt, auf eine zeitgenössische Sekte dieser Richtung zu schliefsen, als lediglich auf angebliche Mitteilungen desselben Sextus hin eine innerlich so unwahrscheinliche Sache wie Ainesidems Heraklitismus behaupten zu wollen? Thatsache ist, dafs die (sogenannte) Schrift Heraklits in jener Zeit noch gekannt war[1]); ist es nicht sehr wahrscheinlich, dafs sie, wenn sie sich so lange lebendig erhielt, dem Heraklitismus auch überzeugte Anhänger gewann? Vollends, wenn es etwas für sich haben sollte, als Sitz der pyrrhoneischen Schule, wo diese auch den Eingriff der Herakliteer erfuhr, Alexandria[2]) zu vermuten; warum sollte der für Erzeugnisse gedankenvoller Mystik in jener Zeit so empfängliche Boden nicht auch eine schwache Nachblüte des Heraklitismus gezeitigt haben[3])? Warum diese weniger als den Neu-Pythagorismus[4])?

14. Der Name *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον*, unter welchem wir die Herakliteer hyp. a. O. kennen lernten, findet sich nur bei Sextus; aufser an der genannten Stelle noch hyp. III, 138. Log. II, 8 und Phys. II, 38. Gleichwohl stammt er wohl nicht von ihm, da er kein Interesse hatte, sie so zu bezeichnen; dagegen verstehen wir sehr wohl, wenn sie selbst sich so nannten. Sie erklärten sich damit deutlich genug für echte Skeptiker, zugleich aber schieden sie sich von den Pyrrhoneern, welche, offenbar ganz in Ainesidems Sinne, eine Bezeichnung nach diesem niemals angenommen hatten[5]). Doch bezeichnete jener Name den Standpunkt der Sekte nur nach einer Seite hin; ihre Beziehung zu Heraklit kam darin nicht zum Ausdruck. Auch eine solche doppelseitige Bezeichnung nun findet sich bei Sextus Log. II, 8: *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον καθ' Ἡράκλειτον*; da sie sich aber nur an dieser Stelle findet, so möchte man vermuten, dafs der

[1]) Auch Sextus kennt sie vielleicht, wie man aus der Erwähnung der *ἐκπύρωσις* an unserer Stelle (212) schliefsen möchte.

[2]) Vgl. d. Abhdl. über den Sitz der Schule. [3]) Schon Ritter IV, 74 spricht davon.

[4]) Zeller III, 2, 98.

[5]) Sie nannten sich *σκεπτικοί, ζητητικοί, ἀπορητικοί, ἐφεκτικοί, Πυρρώνειοι* (Sext. hyp. I, 7. Diog. IX, 69), *οἱ ἀπὸ τῆς σκέψεως* (hyp. I, 229 u. ö.), *οἱ ἀπὸ τοῦ Πύρρωνος* (Phot. bibl. 212, Sext. adv. Math. I, 1. 5.), *οἱ κατὰ Πύρρωνα φιλοσοφοῦντες* (Phot.), *οἱ κατὰ Πύρρωνα* (Aristokles bei Eus. pr. ev. XIV, 18).

Zusatz *καθ' Ἡράκλειτον* von Sextus herrühre, welcher dadurch die durch den Namen *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον* beabsichtigte Täuschung zerstören wollte. In der Bedeutung ist zwischen beiden Bezeichnungen kein Unterschied; denn Sextus a. O. fährt fort: *οἱ μὲν γὰρ περὶ τὸν Αἰνησίδημον λέγουσι*. Desto mehr ist es zu bedauern, dafs er hyp. I, 210, offenbar weil sie gerade in dem dortigen Zusammenhange völlig ausreichte, die kürzere wählte; denn wenn wir schon dort ‚*οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον καθ' Ἡράκλειτον*‘ lesen würden, wer hätte die ungewöhnliche Bezeichnung so leichthin auf Ainesidem selbst gedeutet, wer also besonders auf Grund dieser Stelle Ainesidem des Heraklitismus beschuldigt?

15. Die Bezeichnung *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον καθ' Ἡράκλειτον*, mag sie von Sextus oder den Herakliteern selbst herrühren, steht nun aber in augenscheinlichem Zusammenhange mit einem anderen rätselhaften Ausdruck, in welchem Ainesidems Name bei Sextus erscheint. Nicht weniger als dreimal spricht dieser von ‚*Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον*‘. Log. I, 349 *οἱ μὲν ἐκτὸς τοῦ σώματος* (sc. *εἶναι ἔλεγον τὴν διάνοιαν*) *ὡς Αἰνησίδημος κατὰ Ἡράκλειτον*. Phys. I, 337 *ὁ δὲ Αἰνησίδημος κατὰ Ἡράκλειτον καὶ ἕτερόν φησι τὸ μέρος τοῦ ὅλου καὶ ταὐτόν*. Phys. II, 216 *σῶμα μὲν οὖν ἔλεξεν εἶναι τὸν χρόνον Αἰνησίδημος κατὰ τὸν Ἡράκλειτον*. Wir lernen hier also zu den bisher besprochenen beiden Bezeichnungen ‚*ὁ Αἰνησίδημος*‘ und ‚*οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον* (*καθ' Ἡράκλειτον*)‘, noch eine dritte kennen. Wenn wir nun aber fragen, wie Sextus sich zu den diesem Gewährsmann zugeschriebenen Aussprüchen verhalte, so erfahren wir, dafs er zu ihnen so steht, wie zu denen der zweitgenannten Kategorie, nicht wie zu denen, welche er kurzweg dem ‚*Αἰνησίδημος*‘ in den Mund legt; d. h. er lehnt die drei Aussprüche des ‚*Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον*‘ mehr oder minder deutlich, als unskeptisch, ab. So erscheint Log. I, 349 der Satz (*τὴν διάνοιαν εἶναι*) *ἐκτος τοῦ σώματος* nur in einer Zusammenstellung verschiedener zum teil ausgesprochen dogmatischer Ansichten, wie sie bei Sextus sich häufig findet, wenn es sich darum handelt, mit Benutzung des *τρόπος ἀπὸ τῆς διαφωνίας* der neueren Skeptiker (Sext. hyp. I, 164) in einer vorliegenden Frage ein skeptisches Resultat zu begründen; man kann auch schon auf den ersten Blick mit Gewifsheit annehmen, dafs er an die Wahrheit dieses Satzes so wenig glaubt, wie an dessen augenscheinliche Quelle, die herakliteische Logoslehre[1]); ja vielleicht haben wir eine direkte Widerlegung des Satzes in nächster Nähe (350) zu suchen. Der zweite, aus Phys. I, 337 citierte Satz findet bei S. schon darum keinen Glauben, weil der Skeptiker sich mit den Begriffen *ὅλον* und *μέρος* überhaupt nur beschäftigt, wenn es sich um eine Widerlegung der Dogmatiker handelt (ebend. 331); doch wird der Satz zugleich mit anderen dogmatischen Aussprüchen über diese Begriffe auch noch durch die Gegenausführung von 338—357 abgewiesen. Endlich wird der Ausspruch über die Zeit Phys. II, 216, welcher für Sextus schon wegen der Schwierigkeiten dieses Begriffes unannehmbar ist (ebend. 229), noch 230—233 mit besonderem dialektischen Aufwand widerlegt. Also: auch der Gewährsmann ‚*Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον*‘ ist dogmatischer Natur; das sieht man zum Überflusse auch daraus, dafs er zu den *Ἡρακλείτειοι* und den sogen. *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον* in naher Beziehung steht; denn denselben Ausspruch über die Zeit, welcher ihm Phys. II, 216 zugeschrieben wird, führten nach hyp. III, 138 auch die

[1]) Vgl. hierüber vorläufig Log. I, 126—134. II, 286.

letzteren, nach Phys. II, 230 auch die ersteren[1]) im Munde; woraus man schliefsen darf, dafs sie beide auch in den übrigen Sätzen mit dem ‚Α. κ. Ἡ.‘ übereinstimmten.

Was ist nun aber unter dem Ausdruck ‚Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον‘ zu verstehen? Wird darin vielleicht doch ausgesprochen, dafs A. in Heraklits Sinne lehrte? Und wird dadurch vielleicht die oben versuchte Deutung von hyp. 210 noch nachträglich hinfällig?

Natorp 80 meint, „wir haben kein Recht, hinter den Worten etwas ganz Anderes, was sie nicht bezeichnen können, zu suchen, deswegen weil das Überlieferte uns unglaublich dünkt“; nach ihm also besagt die Phrase, ähnlich wie schon bei Haas, de ph. sc. succ. 48: „Ainesidem selbst bekannte sich zu diesen Lehren und berief sich für dieselben auf Heraklit“; dagegen sei Zellers Deutung (III[3], 2, 36), Ainesidem habe jene dogmatischen Sätze nicht „in eigenem Namen“ sondern nur in einem „Berichte über Heraklit“ vorgetragen, abzuweisen.

Der Sprachgebrauch des κατά würde allerdings auch Zellers Erklärung zulassen. Unzweideutiger freilich hätte sich dann Sextus ausgedrückt, wenn er z. B. Phys. I, 337 die Worte so gestellt hätte: ὁ δὲ Αἰν. φησι, καθ' Ἡράκλειτον καὶ ἕτερον τὸ μέρος τοῦ ὅλου — oder II 216: καθ' Ἡράκλειτον σῶμα μὲν οὖν ἔλεξεν εἶναι τὸν χρόνον Αἰνησίδημος; oder auch, wenn er die umgekehrte Formulierung Ἡράκλειτος κατ' Αἰν. „Heraklit nach Ain.'s Bericht“ gewählt hätte. Indes ist mir Z.'s (und Diels') Erklärung auch aufserdem bedenklich. Warum, so mufs man dann fragen, hören wir von Sextus immer nur, was „Ainesidem nach Heraklit“, warum nicht auch, was er „nach“ anderen Philosophen „berichtet“ habe? Hatte Ainesidem also doch eine Vorliebe oder besondere Wertschätzung für Heraklit? Oder hatte etwa Sextus ein besonderes Interesse daran, aus Ainesidems Schriften dessen herakliteische Citate und nur solche — denn andere treffen wir nicht an — herauszuheben?

Zunächst also verstehe ich den Ausdruck Αἰν. κ. Ἡ., mit Natorp, von einer Übereinstimmung Ainesidems mit Heraklit. Weiter mufs für die Deutung der schon von Zeller 36 und Natorp 123 bemerkte formelartige Charakter des Ausdrucks in Betracht kommen; daher nehme ich die stehende Phrase als den Titel einer Schrift[2]): „Ainesidem in Übereinstimmung mit Heraklit“. Die Form des Titels ist allerdings ungewöhnlich; aber sie wird erklärlicher, wenn man beachtet, dafs ‚καθ' Ἡράκλειτον‘ von Platon ab bis in späte Zeit hinein eine bei Berufungen oder Anführungen aus Heraklit stehende Formel ist[3]). Ganz naheliegend aber sind nach den bisherigen Erörterungen für uns Ursprung und Tendenz der Schrift: sie stammte aus der Feder der Herakliteer und diente zur Begründung ihres Anspruches (hyp. I, 210), die einzig richtige Auffassung der Skepsis zu besitzen, wenn sie diese für nichts anderes als den „Weg zur herakliteischen Philosophie“ erklärten. Und so begreiflich, ja selbstverständlich es ist, dafs sie für diesen Zweck eine besondere Schrift verfafsten, so klug wählten sie auch den Titel; denn wenn sie keinen geringeren als den Neubegründer der Skepsis „in Übereinstimmung“ mit ihrem Meister zu erweisen vermochten, konnte es ihnen an Zustimmung und Zuwachs aus dem Kreise der

1) hyp. III, 138 κατ' οὐσίαν τε οἱ μὲν σῶμα αὐτὸν (τὸν χρόνον) ἔφασαν εἶναι, ὡς οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον .. Phys. II, 230 πρὸς δὲ τοὺς σωματικὴν ἀξιοῦντας εἶναι τὴν οὐσίαν τοῦ χρόνου, φημὶ δὲ τοὺς Ἡρακλειτείους .. 2) Diese Deutung scheint auch schon Natorp 123 vorgeschwebt zu haben.

3) Vgl. Plat. Theaet. 160 D. Krat. 401 D. — Mullach, Heracl. fragm. (I, 315) 6. 10. 14. 21. 24. 35. 38. 40. 49. 53. 59 65. 69. 72. 73. 74. Sextus selbst braucht die Formel, aufser Log. I, 129, auch Phys. II, 232, τὸ πρῶτον κατὰ τὸν Ἡράκλειτον σῶμα, und nachgestellt, wie in der oben in Rede stehenden Phrase, Phys. ebend. τὸ πρῶτον σῶμα κατὰ τὸν Ἡράκλειτον und 233 τὸ ὂν κατὰ τὸν Ἡ.

Pyrrhoneer kaum fehlen. Den Inhalt der Schrift kennen wir freilich nur soweit, als eben Sextus ihn uns mitteilt; das heifst, aufser den geradezu als Aussprüchen des ‚Αἰν. κ. Ἡ.‘ bezeichneten Sätzen können wir dahin zunächst nur noch die Stücke rechnen, welche S. als Aussprüche der οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον (καθ' Ἡράκλειτον) vorbringt, darunter also vor allem den Programmsatz der Sekte (hyp. I, 210): ὁδὸς ἡ σκεπτικὴ ἀγωγὴ ἐπὶ τὴν Ἡρακλείτειον φιλοσοφίαν, mit seiner Begründung. Andrerseits zeigt uns, wie wir später sehen werden, eines der erhaltenen Stücke noch deutlich die Methode der Sekte, die „Übereinstimmung“ der beiden Philosophen herzustellen; und wenn es dabei nicht ohne gewaltsame Interpretation abging, so werden wir ein solches Verfahren nicht gar befremdlich finden in einer Zeit, wo auch Nachzügler anderer philosophischer Richtungen, z. B. der pythagoreischen, an ähnlichen wohlgemeinten Kompilationen zur Wiederbelebung ihrer Doktrinen es nicht fehlen liefsen.

16. Die Untersuchung ist von hyp. I, 210 ausgegangen. Die Interpretation hat besonders durch Berücksichtigung der ihr nachfolgenden Erörterung (bis 241) ergeben, dafs die Stelle einen Vorwurf des Heraklitismus gegen Ainesidem nicht enthalten könne, weil sie sich gegen Zeitgenossen des Sextus richtet. Damit war dasjenige Zeugnis, welches bisher als das belastendste galt, entkräftet. Als wir dann weiter fragten, wer diese zeitgenössischen, bisher für Ainesidem selbst geltenden οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον (von hyp. a. O.) gewesen sein möchten, glaubten wir in ihrer wiederholten Bezeichnung als Ἡρακλείτειοι einen sicheren Fingerzeig zu sehen, welcher philosophischen Richtung sie angehörten. Wir fanden sie dann ferner unter einem längeren Namen wieder, welcher durch den Zusatz καθ' Ἡράκλειτον auch ihre Beziehung zu diesem Philosophen ausdrückte. Endlich wiesen wir auf die Übereinstimmung ihrer Aussagen über Ainesidem mit ‚Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον‘ hin und deuteten dann diesen bisher unerklärten Ausdruck als den Titel einer von dem herakliteischen Kreise ausgegangenen Tendenzschrift.

Diese Ergebnisse werden wir selbstverständlich bei der nunmehr folgenden Betrachtung der übrigen unsere Frage betreffenden Mitteilungen des Sextus benutzen. Doch ist, bevor wir an diese herantreten, zu bemerken, dafs man, getäuscht durch hyp. I, 210 ff. und die stehende Phrase Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον, einige Stellen ganz ohne Grund hierhergezogen hat. Man glaubte sozusagen die Phrase überall vor sich zu sehen, wo die beiden Namen nahe bei einander stehen.

17. Zu diesen mifsverstandenen Stellen gehört Phys. II, 233: τό τε ὂν κατὰ τὸν Ἡράκλειτον ἀήρ ἐστιν, ὥς φησὶν ὁ Αἰνησίδημος. Das heifst nicht: „A. cum Heraclito aërem omnium rerum principium statuit“; „A. erklärt κατὰ Ἡράκλειτον das ὂν für Luft“[1]), sondern: „A. sagt das herakliteische Seiende sei Luft“ d. h. A. sagt, Heraklit verstehe unter seinem Seienden die Luft[2]); eine Beistimmung Ainesidems ist von Sextus mit keinem Worte angedeutet. —

Die zweite Stelle ist Log. I, 350. καὶ οἱ μὲν διαφέρειν αὐτὴν (τὴν διάνοιάν φασιν) τῶν αἰσθήσεων, ὡς οἱ πλείους, οἱ δὲ αὐτὴν εἶναι τὰς αἰσθήσεις, καθάπερ διά τινων ὀπῶν τῶν αἰσθητηρίων προκύπτουσαν, ἧς στάσεως ἦρξε Στράτων τε ὁ φυσικὸς καὶ Αἰνησίδημος.

1) Haas, scept. succ. 46. Zeller III[3], 2, 32.

2) So nehmen auch Fabr. und Natorp 77. 109 die Worte. Richtig bemerkt Zeller 36, im Widerspruch mit 32, A. werde hier nur als Zeuge für Heraklits Lehre angeführt; doch würde der Zusatz, von diesem Ausdruck sei es „nahe zu dem Αἰν. κ. Ἡ.“, besser fehlen.

Hier haben wir den entgegengesetzten Fall. Sextus teilt uns wohl eine Ansicht Ainesidems mit, aber keine „nach Heraklit“; denn diesen Zusatz, wie Natorp 293 will, aus der kurz vorhergehenden Erwähnung 349 *ὡς Αἰνησίδημος κατὰ Ἡράκλειτον* zu ergänzen, haben wir kein Recht; warum sollte Sextus es sich so bequem gemacht haben, ihn, obwohl er nötig war, fortzulassen?

Auch die beiden Stellen bei Tertull. de anim. c. 9. non ut aër sit ipsa sententia eius (animae), etsi hoc Aenesidemo visum est et Anaximeni, puto secundum quosdam et Heraclito; u. c. 14. non longe hoc exemplum est a Stratone et Aenesidemo et Heraclito. nam et ipsi unitatem animae tuentur . . . sind mit Unrecht als Beweise für Ainesidems „Anschlufs an Heraklit“ benutzt worden[1]. Sie berichten nur seine Übereinstimmung mit ihm, aber zugleich auch die mit anderen Philosophen, so dafs man mit ebenso gutem Rechte seinen „Anschlufs“ an diese daraus ableiten könnte.

Endlich hat auch Phys. II, 38 nichts mit dem angeblichen Vorwurf des Heraklitismus gegen Ainesidem zu thun, weil die Stelle vermutlich so wenig an Heraklit wie an Ainesidem denkt. Es ist dort die Rede von der Bewegung. Sextus erwähnt, dafs Aristoteles sechs Arten unterscheide; dann fährt er fort: *οἱ δὲ πλείους, ἐν οἷς εἰσὶ καὶ οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον, διττήν τινα κατὰ τὸ ἀνωτάτω κίνησιν ἀπολείπουσι, μίαν μὲν τὴν μεταβλητικήν, δευτέραν δὲ τὴν μεταβατικήν* . . . Man hat die Stelle bisher immer von Ainesidem verstanden, ihren Inhalt jedoch verschieden aufgefafst. Fabricius findet darin keinen dogmatischen Ausspruch über die Bewegung, welche ja von den Skeptikern angezweifelt werde, sondern nur eine Zurückführung der bei den Dogmatikern zahlreicheren Arten der Bewegung auf zwei, im Interesse einer leichteren Bekämpfung; ähnlich Natorp 110 (271). Zeller III, 2, 32 nimmt den Satz dogmatisch, aber weil der Zusatz *καθ' Ἡράκλειτον* fehle, für eine stoische Entlehnung. Dagegen versteht ihn Haas, succ. 47. 48 dogmatisch und sieht auch hier wieder einen Abfall zum Heraklitismus.

Es kann nun, meine ich, keine Frage sein, dafs Sextus den Satz als einen dogmatischen berichtet. Die Zweiteilung der Bewegung, sagt er, wird von den *πλείους* gebilligt, das heifst doch, von der Mehrzahl der Dogmatiker, im Gegensatz zu Aristoteles, der sechs Arten annahm, und den *τινές* von 42, welche, wie Epikur, die *κίνησις μεταβλητική* der *μεταβατική* unterordneten; und so sicher nun Sextus bei den übrigen der *πλείους* die Zweiteilung nicht als eine blofs aus dialektischem Interesse hingestellte ansah, so sicher nahm er sie auch bei den *περὶ τὸν Αἰνησίδημον* als eine ihrer thatsächlichen Überzeugung entsprechende; er hätte es sonst angedeutet. Verstand er nun aber den Satz auch im Munde der *περὶ τὸν Αἰνησίδημον* dogmatisch, so kann er seinerseits bei diesen schwerlich an Ainesidem selbst gedacht haben; denn er weifs kurz vorher, Phys. I, 218, gar wohl von dessen echt skeptischen Aporieen über die *γένεσις*, wie sie ähnlich im 2. Buche der *Πυρρωνίων λόγοι* in der Polemik gegen die dogmatischen Urteile über *κίνησις* und *γένεσις* gestanden haben werden; warum also wies Sextus nicht auf den

[1]) Noch von Zeller in der 3. Aufl. III, 2, 33. Vgl. Natorp 78. Der letztere deutet sogar ‚secundum quosdam‘ in c. 9. auf Ainesidem, während es doch augenscheinlich das *κατ' ἐνίους, κατά τινας* wiedergiebt, welches die Doxographen und ihre Benutzer bei Mitteilung ungewisser Nachrichten, insbesondere auch in bezug auf Heraklit brauchen. Sext. Phys. I, 360. *Ἀναξιμένης δὲ . . . . καὶ κατ' ἐνίους Ἡράκλειτος ἀέρα [ἔλεξε πάντων εἶναι ἀρχήν] . . Ἵππασος δὲ . . καὶ κατ' ἐνίους Ἡράκλειτος πῦρ* . . II, 313 *κατά τινας Ἡράκλειτος* . . . In demselben Sinne heifst es Phys. II, 228 *ὡς δέ τινες . . . ὡς δ' ἄλλοι.*

augenscheinlichen Widerspruch hin, in welchen sich doch Ainesidem durch die dogmatische Zweiteilung mit jenen Aporieen gesetzt haben würde? Andererseits scheint auch in dem Umstande, dafs Sextus von allen denjenigen Dogmatikern, welche sich für die Zweiteilung erklärten, niemand anders als die *περὶ τὸν Αἰνησίδημον* nennt, eine Bestätigung dafür zu liegen, wen er damit meine. Wir werden auch später noch finden, dafs er die dogmatischen Aussprüche der *περὶ τὸν Αἰνησίδημον* geflissentlich in den Vordergrund zieht.

Hiermit ist nun aber nur erwiesen, wem der Satz angehört und wie er gemeint ist; nicht erwiesen und auch nicht erweisbar ist, worauf es uns hier noch mehr ankommt, ob die *περὶ τὸν Αἰνησίδημον* auch mit diesem Ausspruch die Absicht verbanden, zu zeigen, dafs Ainesidem ein Herakliteer sei. Sextus wenigstens scheint die Absicht nicht darin gefunden haben, da er es sonst wohl, wie er es hyp. 210 ff. und auch sonst thut, in seiner Polemik irgendwie verraten hätte. Da wir also über diesen Satz der *περὶ τὸν Α.* sonst nichts Näheres wissen, wollen wir uns lieber bescheiden, den Zielpunkt, welchen er in ihrer Tendenzschrift gehabt haben möchte, nicht zu kennen, als den Versuch machen, etwa durch Heranziehung der Lehre von der Bewegung bei Heraklit einer- und durch die Hinweisung andererseits darauf, dafs Ainesidem, als echter Skeptiker, wie Sextus hyp. III, 66. 81., die Bewegung doch *κατὰ τὸ φαινόμενον* zugelassen haben müsse, in dem Satze eine tendenziöse Kombination der Herakliteer aus beiden Philosophen aufzudecken.

18. Anders nun aber als mit diesen Stellen steht es mit denen, welche, weil sie ‚*Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον*‘ oder ‚*οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον καθ' Ἡράκλειτον*‘ oder auch (abgesehen von Phys. II, 38) kurz ‚*οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον*‘ als Gewährsmann citieren, den aus hyp. I, 210 ff. einmal geschöpften Verdacht zu bestätigen wohl geeignet waren. Die ersteren sind: Phys. II, 215 ff. I, 337. u. Log. I, 349; die letzteren: Log. II, 8. u. hyp. III, 138, die Parallelstelle von Phys. II, 215. Diese Aussprüche, deren Beweiskraft für uns allerdings schon hinlänglich geschwächt ist, da sie von Sextus eben nur in Diaphonieen der Philosophen mitgeteilt und aufserdem mehr oder minder deutlich bekämpft werden, werden wir jetzt näher betrachten, und zwar unter dem Lichte, welches wir aus hyp. I, 210 gewonnen haben.

Hierzu ermutigt uns aber noch ein merkwürdiger Umstand. Die Diaphonieen, in welchen wir diese angeblich ainesidemischen Aussprüche, auch Phys. II, 38, vorfinden — bei hyp. I, 210 selbst ist dies nicht der Fall —, hat Sextus nicht selbst zusammengestellt, sondern den Doxographen entlehnt; da sich nun aber bei diesen keine Spur jener Aussprüche zeigt, so ist es wohl unzweifelhaft, dafs kein Anderer als er sie erst eingefügt hat.

Dafs Log. I, 349 aus einem Doxographen stamme, hat schon Diels 209. 202 gezeigt; aber den Satz *διάνοια ἐκτὸς τοῦ σώματος* als Ausspruch des *Αἰνησίδημος κατὰ Ἡράκλειτον* hat nur Sextus[1]. Ebenso ist Phys. II, 215—228 mit der Parallelstelle hyp. III, 136—138 unzweifelhaft im Anschlufs an das bei den Doxographen übliche Kapitel *περὶ οὐσίας χρόνου* geschrieben, vgl. Diels 318. (449. 460, 27). Log. II, 8 ist eingeschoben zwischen die Ansichten Platons und Demokrits einer- und Epikurs und der Stoa andererseits, welche auch von den Doxographen in

[1]) Denn auch Tertull. c. 15 u. Plut. Plac. IV, 3, 12 nennen nicht diesen, sondern Heraklit als Gewährsmann des Satzes: ut neque extrinsecus agitari putes principale istud secundum Heraclitum — *Ἡράκλειτος τὴν μὲν τοῦ κόσμου ψυχὴν . . . τὴν δὲ ἐν τοῖς ζῴοις ἀπὸ τῆς ἐκτός.*

dem Kapitel εἰ ἀληθεῖς αἱ αἰσθήσεις einander gegenübergestellt wurden, vgl. Diels 396 (auch Diog. IX, 106). Gleichfalls doxographisch ist Phys. II, 37—45 (mit der Parallelstelle hyp. III, 64. 65.) die Diaphonie der Philosophen über die Bewegung (und das Werden), besonders auch die Einteilung nach dem Gesichtspunkt der Zahl der Arten; vgl. Diels 319. 320. 612, 10. Endlich muss auch die Erörterung über ὅλον und μέρος, in welcher Phys. I, 337 seinen Platz hat, mit Benutzung eines Doxographen geschrieben sein; die bekannte stoische Unterscheidung von ὅλον und πᾶν, mit welcher Sextus 332 beginnt, findet sich bei den Doxographen oft genug wieder, Diels 328; zu S. 333. 34. vgl. Diels 316 b 5—10.

Was aber diese durch ihre Gleichmäfsigkeit an sich schon auffallende Art, die Aussprüche des ‚Αἰνησίδημος καθ᾽ Ἡράκλειτον‘ vorzubringen, noch auffallender macht, ist die entgegengesetzte, wie die Aussprüche des ‚Αἰνησίδημος‘ citiert werden: von diesen erscheint kein einziger[1]) als Stück einer aus den Doxographen geschöpften Diaphonie, sondern jeder für sich allein, so dafs sie den Eindruck machen, sie seien, wenn nicht aus dem Original, doch aus einer wirklich skeptischen Schrift geschöpft. Vgl. hyp. I, 180. 222. Log. (I, 345.) II, 40. 215 (234). Phys. I, 218. II, 233. Eth. 42. Auch dieser Unterschied ist für die Entscheidung unserer ganzen Frage von nicht geringer Bedeutung.

Ich sage nicht, dafs wir den oder die Doxographen, welche Sextus an jenen ersten Stellen benutzt hat, genau bestimmen können; nur das sage ich, dafs die Aussprüche, um welche es sich uns jetzt handelt, sich bei ihm alle in doxographischer Umgebung befinden. Und er allein kennt sie; obwohl die doxographische Litteratur, wie wir aus Tertull. de anim. 9. 14. 25[2]) sehen, Ainesidem nicht ganz unberücksichtigt liefs, findet sich darin keine Andeutung, dafs dieser jemals καθ᾽ Ἡράκλειτον gesprochen habe, so wenig wie Diogenes oder Aristokles etwas von seinem Heraklitismus wissen. Was ist nun, frage ich, unwahrscheinlicher, als dafs Ainesidems echte Schriften es waren, aus denen Sextus geflissentlich die Sätze herbeiholte, sei es wörtlich oder gar erst durch Kombination, um sie, mit dem Zusatz καθ᾽ Ἡράκλειτον versehen und in den Doxographen eingefügt, dann als unskeptisch zu bezeichnen oder lächerlich zu machen? Man wird sagen, er habe, wie es ja auch von ihm zu erwarten sei, Ainesidems Schriften vollständiger als Alle oder doch Viele gekannt; aber ich bestreite dies immer wieder; er nennt nur die Πυρρωνίων λόγοι; nicht einmal, ob er auch die beiden anderen Schriften (Diog. 106) kennt, wissen wir. Und zugegeben, die Aussprüche standen in einer dieser Schriften oder in noch einer anderen, welche alle Sextus kannte, zugegeben auch, er las sie sorgfältiger[3]) als andere, welche nicht das sachliche Interesse wie er hatten, so bestreite ich, dafs es seinem prinzipiellen Eintreten für den Pyrrhonismus förderlich war, auf die von anderen übersehenen dogmatisierenden Anwandlungen seines von Anderen und ihm hochgeschätzten Gesinnungsgenossen schonungslos hinzuweisen. Und zugegeben endlich, er hätte das Interesse seiner Sache verkannt, oder er hätte es, ebenso wie seine Achtung für Ainesidem, seiner Wahrheitsliebe nachgesetzt, so behaupte ich, dafs die Polemik, welche wir ihn gegen einige der Stellen werden erheben sehen, Ainesidem hier so wenig wie hyp. I, 210 ff. in der rechten Weise trifft, ja dafs sie ihn überhaupt nicht trifft.

---

1) Über Log. I, 350 später.
2) Die ersten beiden Stellen s. oben S. 22. Die letzte bei Zeller 33.
3) Nach der Diels-Zellerschen Hypothese müfste er sie vielmehr sehr gedankenlos gelesen haben.

Also aus Ainesidems Schriften stammen jene unskeptischen Einschiebsel in den Doxographen nicht! Sondern aus einem obskuren Schriftchen, welches eine philosophische Winkelsekte in die pyrrhoneische Schule hineinwarf, um daran skeptische Neulinge zu fangen. Andere bekamen es nicht zu Gesicht oder beachteten es nicht, da es für sie ohne Interesse war; aber Sextus, gegen dessen Standpunkt es sich richtete, mufste es kennen, und er hatte das lebhafteste Interesse, es zu erwähnen. Während er also hyp. I, 210 ff. an der geeignetsten Stelle den Standpunkt der Sekte im ganzen bekämpft, indem er ihren verführerischen Programmsatz heraushebt und mit Heftigkeit widerlegt, fügt er bei Besprechung von Einzelfragen dem doxographischen Bericht, welchen er zur Darlegung der Diaphonie der Philosophen benutzt, die Ansicht der περὶ τὸν Αἰνησίδημον oder des Αἰνησίδημος καθ᾽ Ἡράκλειτον geflissentlich hinzu, nicht so sehr, um die Diaphonie zu vergröfsern — denn das konnte er leicht schon durch ausgiebigere Benutzung des Doxographen erreichen —, als um den Dogmatismus dieser Pseudo-Skeptiker ans Licht zu stellen. Diese Tendenz bemerkten wir schon oben bei Phys. II, 38. Ebendaher entspringt hyp. III, 138 die ausdrückliche Nennung der περὶ τὸν Αἰνησίδημον, welche die Zeit für einen Körper erklärt hatten, während er sich begnügt, die Stoiker, welche sie für ἀσώματον erklärten (Phys. II, 218), mit οἱ δέ zu bezeichnen. Phys. II, 216 wiederum erscheint Αἰνησίδημος κατὰ τὸν Ἡράκλειτον als der erste, der aus der Zahl der δογματικοὶ φιλόσοφοι genannt wird. Man möchte sogar vermuten, dafs der fehde- und schreiblustige Mann es auch an einer besonderen Gegenschrift nicht habe fehlen lassen.

19. Treten wir nun an die Betrachtung der Stellen im einzelnen heran. Wir wollen mit Phys. II, 215 ff. beginnen. Denn diese Stelle, welche mit der anschliefsenden Polemik 230 ff. schon bei der Beschäftigung mit hyp. I, 210 ff. (S. 17) uns dazu behilflich war, die περὶ τὸν Αἰνησίδημον als Ἡρακλείτειοι zu enthüllen und aufserdem die nahe sympathische Beziehung beider zu dem rätselhaften ‚Αἰνησίδημος καθ᾽ Ἡράκλειτον‘ zu erkennen (S. 19), gewährt uns auch in die Art der Abfassung dieser Schrift einen Einblick. Sie bietet nämlich nicht blofs einen Ausspruch des ‚Α. κ. Ἡ.‘, sondern auch den Wortlaut der ainesidemischen Äufserung, auf welche nach ihrer eigenen Mitteilung jener Ausspruch zurückzuführen ist. Demnach sehen wir hier das Verfahren vor uns, wie die Herakliteer den Anschein der Übereinstimmung Ainesidems mit ihrem Meister zu stande brachten; wir werden schliefsen müssen, dafs auch den anderen Aussprüchen des ‚Α. κ. Ἡ.‘ oder der περὶ τὸν Α. ein ainesidemischer Gedanke zu Grunde liege, den freilich, wo er nicht zugleich mitgegeben ist, — dies ist aber nirgends mehr der Fall — anderweitig aufzuspüren unsere Aufgabe sein wird. Allerdings würde uns die Stelle einen noch gröfseren Dienst leisten, wenn sie uns auch auf den herakliteischen Gedanken genauer hinwiese, welchen der Ausleger der ainesidemischen Äufserung in dieser wiederzufinden glaubte. Doch werden wir ihn unschwer auffinden; und gerade diese Eigentümlichkeit der Stelle nun, dafs sowohl das echt herakliteische als auch das echt ainesidemische Element genau zu erkennen sind, welche οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον, οἱ Ἡρακλείτειοι (vgl. hyp. III, 138. Phys. II, 230) hier miteinander in Verbindung setzten, dafs ferner die uns aus hyp. I, 210 an ihnen bekannte tendenziöse Gewaltsamkeit hier offen zu Tage liegt, welche die ainesidemische Äufserung zu einem herakliteischen Gedanken umdeutete, endlich dafs der angeblich beiden Philosophen gemeinsame Ausspruch einem so seltsam bezeichneten Gewährsmann ‚Αἰνησίδημος καθ᾽ Ἡράκλειτον‘ in den Mund gelegt erscheint, welcher genau so auch sonst noch einige Male wiederkehrt: alles das hat, wie ich

hier aussprechen will, zuerst mich zu der Vermutung geführt, dafs eine Schrift und was für eine hinter dieser Formel zu suchen sei.

Sextus spricht Phys. II, 215 von der Zeit. Ihre οὐσία, sagt er, sei schwer zu erkennen; das zeige die Diaphonie der Philosophen. αὐτίκα γὰρ τῶν δογματικῶν φιλοσόφων φασὶν οἱ μὲν σῶμα εἶναι τὸν χρόνον οἱ δὲ ἀσώματον, καὶ τῶν ἀσώματον φαμένων οἱ μὲν ὡς καθ' αὑτό τι νοούμενον πρᾶγμα οἱ δ' ὡς συμβεβηκὸς ἑτέρῳ. (A)[1]) σῶμα μὲν οὖν ἔλεξεν εἶναι τὸν χρόνον Αἰνησίδημος κατὰ τὸν Ἡράκλειτον· (B) μὴ διαφέρειν γὰρ αὐτὸν τοῦ ὄντος καὶ τοῦ πρώτου σώματος. (C) ὅθεν καὶ (D) διὰ τῆς πρώτης εἰσαγωγῆς κατὰ ἓξ πραγμάτων τετάχθαι λέγων τὰς ἁπλᾶς λέξεις, αἵτινες μέρη τοῦ λόγου τυγχάνουσι, τὴν μὲν χρόνος προσηγορίαν καὶ τὴν μονάς ἐπὶ τῆς οὐσίας τετάχθαι φησίν, ἥτις ἐστὶ σωματική, τὰ δὲ μεγέθη τῶν χρόνων καὶ τὰ κεφάλαια τῶν ἀριθμῶν ἐπὶ πολλαπλασιασμοῦ μάλιστα ἐκφέρεσθαι . τὸ μὲν γὰρ νῦν, ὃ δὴ χρόνου μήνυμά ἐστιν, ἔτι δὲ τὴν μονάδα οὐκ ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν οὐσίαν, τὴν δὲ ἡμέραν καὶ τὸν μῆνα καὶ τὸν ἐνιαυτὸν πολλαπλασιασμὸν ὑπάρχειν τοῦ νῦν, φημὶ δὲ τοῦ χρόνου, τὰ δὲ δύο καὶ τρία καὶ δέκα καὶ ἑκατὸν πολυπλασιασμὸν εἶναι τῆς μονάδος. (E) ὥσθ' οὗτοι μὲν σῶμα ποιοῦσι τὸν χρόνον, οἱ δὲ ἀπὸ τῆς στοᾶς φιλόσοφοι ἀσώματον αὐτὸν ᾠήθησαν ὑπάρχειν . . . 219 Ἐπίκουρος δέ . . . τὸν χρόνον σύμπτωμα συμπτωμάτων εἶναι λέγει . . 228 Πλάτων δὲ ἔλεγεν, ὡς δέ τινες Ἀριστοτέλης, χρόνον εἶναι ἀριθμὸν τοῦ ἐν κινήσει προτέρου καὶ ὑστέρου, Στράτων δὲ ὁ φυσικός, ὡς δ' ἄλλοι Ἀριστοτέλης, μέτρον κινήσεως καὶ μονῆς.

Der Satz A, welchen Sextus hier von ‚Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον' (u. hyp. III, 138 von den περὶ τὸν Αἰνησίδημον) berichtet, klingt so phantastisch-dogmatisch, dafs man ihn schon auf den ersten Blick auch Heraklit nicht zutrauen kann. Aber Fabricius und Haas, scept. succ. 45 zweifeln sogar daran nicht, dafs Ainesidem sich ihn von Heraklit angeeignet habe; nach Natorp 109 hat Ainesidem, unter Anerkennung, aber freilich materialistischer Auffassung des herakliteischen ὄν, die Zeit nur für einen „Modus des Körpers" erklärt, was jedoch Sextus „nicht richtig referiert" habe; Zeller III^3 2, 31. 32 scheint mehr daran zu zweifeln, dafs Heraklit, als dafs — was für uns die Hauptsache ist — Ainesidem ihn als eigene Ansicht ausgesprochen habe; wenn nicht eben Sextus Ainesidems Bericht mifsverstanden habe[2]). Aber bevor ich mich auch nur zu diesem Zugeständnis entschliefse, halte ich für geboten, den Wortlaut der Stelle noch einmal genau ins Auge zu fassen; um so mehr, als die bisherigen Erklärungsversuche die vielen Schwierigkeiten dieser Stelle nicht gelöst haben[3]).

Folgendes scheint in der Stelle sicher zu sein. Ainesidem (Passus D unserer Stelle) beschäftigte sich in der πρώτη εἰσαγωγή — mag das nun ein Teil einer Schrift oder eine selbständige Schrift gewesen sein — auch mit der Frage, in welcher Weise die Sprache die einzelnen Worte oder Teile der Rede (ἁπλαῖ λέξεις, μέρη τοῦ λόγου) zur Bezeichnung der Dinge (πράγματα) verwendet habe. Er nahm dabei „sechs Dinge" an, das heifst vermutlich sechs Arten der Dinge, doch lernen wir aus unserer Stelle nur eine kennen. Die einzelnen Worte nämlich,

---

[1]) Ich bezeichne die einzelnen Gedanken für die nachfolgende Erörterung mit Buchstaben.

[2]) Lassalle, d. Phil. d. Herakleitos I, 358. II, 120. 211. sieht in dem Satz eine echte Ansicht Heraklits, scheint jedoch nicht anzunehmen, dafs Ainesidem sie sich angeeignet habe. Auch Schuster 182 nimmt das wohl nicht an.

[3]) Dies sage ich auch von dem meinigen in den ‚Erläuterungen zu des S. E. Pyrrhoneischen Grundzügen', Lpz. 1881, S. 216.

welche als Beispiele angeführt werden, dienen, wie wir hören, alle zur Bezeichnung desselben Dinges, der οὐσία; auf dieses gehen, ebenso wie die Zahlausdrücke (μονάς, δύο, τρία u. s. w.), auch alle Worte, welche einen kleineren oder gröfseren Zeitabschnitt und die Zeit selbst bedeuten; also νῦν[1]), χρόνος, ἡμέρα, μήν, ἐνιαυτός. So, lesen wir, hatte Ainesidem gelehrt[2]), und wir haben keinen Grund, die Mitteilung anzuzweifeln. Auch das ist sicher, dafs das lange Citat nur darum beigebracht wird, weil darin beiläufig gesagt ist, das Wort χρόνος diene zur Bezeichnung der οὐσία (τὴν χρόνος προσηγορίαν . . ἐπὶ τῆς οὐσίας τετάχθαι φησίν) und weil es vom νῦν, ὃ δὴ χρόνου μήνυμά ἐστιν, sogar heifst: οὐκ ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν οὐσίαν. Alles übrige war für den Citierenden ohne Interesse; das von χρόνος und νῦν Gesagte aber brauchte er zur Unterstützung seiner Mitteilung, Ainesidem habe gesagt, (B) μὴ διαφέρειν αυτὸν (τὸν χρόνον) τοῦ ὄντος καὶ τοῦ πρώτου σώματος (fast wörtlich so auch hyp. III, 138).

Nun aber die Schwierigkeiten. Von geringerer Bedeutung ist, dafs es zweifelhaft erscheint, ob die Formulierung σῶμα χρόνος (A), da sie doch von Heraklit schwerlich stammt, aus der dem Sextus vorliegenden Schrift herrühre, oder ob sie erst dieser bildete, um hierdurch einen präcisen Gegensatz zum stoischen ἀσώματον χρόνος (218) zu gewinnen. Wichtiger ist die Frage: wer ist derjenige, welcher die Stelle der εἰσαγωγή citiert? Sextus[3])? Nun aber frage man sich weiter: woher kennt S. den Satz Ainesidems, μὴ διαφέρειν — σώματος (B), um dessentwillen er die Stelle der εἰσαγωγή beibringt? Man kann entweder sagen, er habe ihn gelesen[4]), oder, er habe ihn aus der Stelle der εἰσαγωγή herausinterpretiert[5]). Aber beides wäre schwer verständlich; das letztere natürlich noch mehr als das erstere. Denn, um mit der 2. Annahme zu beginnen, wenn S. in bezug auf diesen Punkt von Ainesidem nichts kennt als die Stelle der εἰσαγωγή, was bewog ihn, aus der harmlosen, lediglich sprachphilosophischen Bemerkung, das Wort χρόνος diene wie μονάς u. s. w. zur Bezeichnung der οὐσία, einen Satz herauszudeuten, der ihm selbst so dogmatisch vorkam, dafs er, ob zur Entschuldigung oder zum Vorwurf, den Zusatz καθ' Ἡράκλειτον nicht zurückhalten konnte? Welche Voreingenommenheit auch gegen Ainesidem trieb ihn, diesem so gewaltsam einen Satz zu insinuieren, gegen den er dann nicht weniger als fünf Argumente ins Feld führen kann (230—233)? Wieder wie hyp. I, 210 ff. nähme er für sich die geistige Überlegenheit in Anspruch, Ainesidem aber verdiente wieder den Spottnamen eines ‚Ἡρακλείτειος'! Und noch mehr des Unverständlichen: woher in Passus E plötzlich der Plural οὗτοι? Woher ebenso in 230 οἱ ἀξιοῦντες, οἱ Ἡρακλείτειοι[6])?

---

[1]) Wie νῦν die οὐσία bezeichnen soll, ist freilich nicht ganz verständlich (vgl. Zeller III^3, 2, 31).

[2]) Μέρη τοῦ λόγου sind hier wohl (wegen des νῦν neben den Substantiven) nicht die Redeteile, Wortklassen im grammatischen Sinne, wie adv. Gramm. 132 (μέρη τινὰ λόγου, οἷον ὄνομα, ῥῆμα . . vgl. Steinthal, Gesch. d. Sprachwissensch. 1863, 290) sondern die einzelnen Worte, wie auch bei Sext. Phys. I, 350. Gramm. 155. 158. — Verstehe ich πράγματα (mit Natorp 110) richtig von Arten der Dinge, Kategorieen, so entfernte sich Ainesidem, vielleicht absichtlich, von den Stoikern, welche nur vier annahmen; doch hören wir nirgends mehr, welches seine fünf anderen waren. Mifsverständlich hält Fabricius χρόνος und μονάς für zwei dieser ἓξ πράγματα, so dafs ihm, wie er sagt, nur „vier" unbekannt wären; sie sind vielmehr ἁπλαῖ λέξεις, welche zur Bezeichnung eines πρᾶγμα, der οὐσία, dienen. — Steinthal hat in dem gen. Buche die Stelle nicht behandelt.

[3]) Dies meint Natorp 110.

[4]) Dies ist wohl die Meinung Zellers III^3, 2, 30.

[5]) Dies vermutet Natorp a. O.

[6]) Der Erklärung des Fabr. zu diesem Wort: ‚Aenesidemum cum Heraclito facientem' sieht man die Verlegenheit an.

Es war doch vorher nicht von Anhängern oder Nachsprechern des Mannes die Rede, sondern von ihm allein.

Andererseits aber: warum wiederum richtet Sextus 230 ff. die Angriffe nicht gegen Ainesidems philosophische Inkonsequenz oder Unklarheit, sondern eben nur gegen jenen dogmatischen Satz? Warum sogar zieht er 233 noch Ainesidem selbst zur Polemik heran? Etwa um ihn durch sich selbst ad absurdum zu führen? Aber warum beruft er sich dann nicht auf eine eigene Ansicht, warum nur auf eine ohne jedes Zeichen der Zustimmung gemachte Mitteilung Ainesidems? Also auch die Polemik trifft Ainesidem nicht, was man doch erwarten müfste, wenn Sextus der wäre, der aus der Stelle der *εἰσαγωγή* den Heraklitismus Ainesidems herausgefunden hat.

Der andere Fall wäre, Sextus kennt den Satz B aus der Lektüre. Aber sagen wir nun, er habe ihn bei Ainesidem selbst gelesen oder anderwärts als Citat kennen gelernt, so kehren nicht blofs die alten Fragen wieder: aus welcher ainesidemischen Schrift stammt der Satz? oder: welches Interesse hatte Sextus daran, einen nur wenig bekannten, den Skepticismus Ainesidems so blofsstellenden Satz ans Licht zu ziehen? — sondern man mufs auch fragen: warum bringt nun Sextus noch die Stelle der *εἰσαγωγή* herbei? Da nach dieser Annahme der Satz anderwärts von Ainesidem deutlich ausgesprochen war, war es überflüssig ihn noch durch Worte der *εἰσαγωγή* zu stützen; oder brachte Sextus die Stelle bei, um zu zeigen, welch eingefleischter Herakliteer Ainesidem sei, so dafs er auch in seiner Sprachphilosophie nicht davon lassen konnte? Endlich noch eine Frage. In dem Citate der *εἰσαγωγή* sind die Worte: *ἥτις ἐστὶ σωματική* für die sprachphilosophische Bemerkung überflüssig, und, soweit wir Ainesidems Schreibart kennen, haben wir keinen Grund, ihm einen zwecklosen Zusatz zuzutrauen; vielleicht sind sie für Ainesidem auch zu stoisch-materialistisch; daher scheinen sie ein Zusatz von anderer Hand[1]). Nun aber sind sie nicht etwa ein späteres Glossem; sondern dem, der aus der Stelle der *εἰσαγωγή* den Satz B herausinterpretieren oder ihn auch nur dadurch unterstützen wollte, leisteten sie einen guten Dienst; der also war es, welcher sie einfügte. Und auch das nun sollte Sextus gethan haben? Soviel sollte ihm daran gelegen haben, zu zeigen, dafs Ainesidem an das heraklitеische *ὄν* und *πρῶτον σῶμα* glaube, und dafs es nichts anderes als dies sei, womit er die Zeit identificiere?

Alle diese Bedenken ergeben sich, wenn man der Ansicht folgt, ‚*Αἰνησίδημος καϑ' Ἡράκλειτον*' (und *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον* hyp. III, 138) sei Ainesidem selbst. Sie schwinden mit einem Schlage, sobald man erkennt, dafs der Autor des Satzes B nicht derselbe ist, wie der der Worte der *εἰσαγωγή*, weil er diesen sichtlich Gewalt anthut; also nicht Ainesidem. Nun besteht diese Gewalt aber darin, dafs jener Autor die Worte in heraklitеischem Sinne ausdeutet; wenn wir uns nun erinnern, dafs wir hyp. I, 210 ff. ‚*Ἡρακλείτειοι*' kennen lernten, welche mit Ainesidem durchaus Geistesverwandte und nur seine Verbesserer und Vollender sein wollten, wenn wir ferner Phys. 230 ff. wiederum ‚*Ἡρακλείτειοι*' als Autoren des Satzes B genannt finden, wenn diese Ainesidem so künstlich ausdeutenden *Ἡρακλείτειοι* doch unfraglich dieselben sind wie jene hyp. a. O. von Sextus hinlänglich charakterisierten: so sehe ich allerdings nicht, wer ‚*Αἰνησίδημος καϑ' Ἡράκλειτον*', dessen Mitteilung Sextus 216 den Satz der Herakliteer entnimmt, anders sein könne — als eine Schrift, die Tendenzschrift der Sekte. Nun aber ist uns alles klar. Sextus

[1]) Ich habe darauf schon in den Erläuterungen 218 aufmerksam gemacht. Vgl. auch Natorp 110.

bringt, wie den Satz B auch die Stelle der *εἰσαγωγή* aus der Schrift der Herakliteer herbei. Dort hatte eben diese Stelle Aufnahme gefunden, weil sie zur Unterstützung der Behauptung von Ainesidems Übereinstimmung mit Heraklit ein glücklicher Fund schien. Denn aus der Beziehung, in welche Ainesidem *χρόνος* und *οὐσία* gesetzt hatte, dünkte es den Herakliteern, zumal wenn sie auch den so unverdächtigen Zusatz zu *οὐσία*: *ἥτις ἐστὶ σωματική* nicht scheuten, unschwer, eine Zustimmung zu heraklitеischen Äufserungen über diesen Punkt herauszulocken. Doch stellten sie nun in ihrer Schrift die Stelle der *εἰσαγωγή* und ihre Folgerung daraus in der ihrem Zwecke dienlicheren umgekehrten Ordnung hin. Sie begannen, nachdem sie eine ähnliche Äufserung Heraklits (über diese s. S. 30) mitgeteilt hatten, etwa mit dem Satze: *ὡσαύτως καὶ ὁ Αἰνησίδημος μὴ διαφέρειν λέγει τὸν χρόνον τοῦ ὄντος καὶ τοῦ πρώτου σώματος*, und nun liefsen sie, als wäre ihnen diese Ansicht Ainesidems bereits anderweitig bekannt geworden, die Bemerkung der *εἰσαγωγή* wie ein Resultat der Ansicht, mit der Anknüpfung *ὅϑεν καὶ . . φησίν* zur Beglaubigung ihrer Mitteilung nachfolgen. Mit dem Satze B, sage ich, nahm Sextus auch die Worte *ὅϑεν καὶ* bis 217 *τῆς μονάδος* aus ‚*Αἰνησίδημος καϑ' Ἡράκλειτον*' herüber; er hätte auch *ὅϑεν καὶ . . φάναι* sagen können, konnte aber auch den Wortlaut der direkten Rede *ὅϑεν καὶ . . . φησίν* beibehalten. Wenn er dann plötzlich fortfährt: (E) *ὥστε οὗτοι . .*, so verstehen wir jetzt diesen Plural: er denkt an die Herakliteer, deren Ansicht die Schrift Ausdruck gab.

Nunmehr verstehen wir aber auch die Polemik gegen den Satz B, welche in 230—233 folgt. Ainesidem hat nichts verschuldet; in den ihm angehörenden Worten der *εἰσαγωγή* sieht Sextus so wenig wie wir einen Dogmatismus, der ihn mit sich in Widerspruch brächte. Darum wendet sich die Polemik auch nicht gegen ihn. Dagegen hatten die Herakliteer in dem Satze B ihren Unfug getrieben, wenn auch nicht so herausfordernd wie in ihren verführerischen Kardinalsätzen, welche hyp. I, 210 zur Sprache kommen. Darum erhalten sie eine Zurückweisung, eine mildere als dort, jedoch scharf treffende. Denn einmal wird ihr Satz (B) absichtlich durch ihre oder ihres Meisters eigene Annahme ad absurdum geführt; es geschieht in nicht weniger als drei von den fünf Gegenargumenten: im 2. (*τό τε ὂν κατὰ τοὺς Ἡρακλειτείους*), 231.; im 4. (*καὶ μὴν οἱ λέγοντες μὴ ὑπάρχειν τὸ πρῶτον σῶμα κατὰ τὸν Ἡράκλειτον*), 232; und im 5. (*τό τε ὂν κατὰ τὸν Ἡράκλειτον ἀήρ ἐστιν*), 233. Aber Sextus thut noch mehr. Er giebt dem letzten Argument eine besondere Schärfe noch dadurch, dafs er Ainesidem selbst ausdrücklich als Mitkämpfer herbeiruft: *ὡς φησὶν ὁ Αἰνησίδημος*. Ainesidem, auf den ihr euch beruft, (darum wohl: *ὁ Αἰν.*) — das ist die Spitze des Arguments — konnte euren Satz nicht anerkennen, er hätte sonst, mit Heraklit, anerkannt, die Zeit sei Luft; das aber wird ein denkender Mensch so wenig, wie dafs sie Feuer, Wasser oder Erde sei! So wird, und zwar nachdrücklich gerade mit dem letzten Argument, auch Ainesidems Ehre gerettet und zugleich den Herakliteern die Lust genommen, sich in Zukunft auf ihn zu berufen[1])!

[1]) Das erste Argument *εἰ χρόνος σῶμά ἐστι, πᾶν δὲ σῶμα ἢ μένον ἢ κινούμενον κινεῖται* (230) ist allgemeiner gehalten; es erinnert an Phys. 172 und 173. Ebenso erinnert das 4. (232) an 175. Das 3. *τό τε ζῶον ἐν χρόνῳ ζῇ* (231) ist in seinem jetzigen Wortlaut ohne Sinn. Es müfste mindestens heifsen: *τό τε σῶμα, εἰ ζῶόν ἐστι, ἐν χρόνῳ ζῇ, ὡς, εἰ τεϑνηκός, ἐν χρόνῳ τέϑνηκεν· διὸ οὐκ ἔστι σῶμα ὁ χρόνος*. Vielleicht jedoch liegt eine gröfsere Korruption vor. Ist es zu kühn zu vermuten, dafs auch dies Argument von dem heraklitеischen *ὄν* ausging und etwa so lautete: *τό τε ὂν κατὰ τοὺς Ἡρακλειτείους ζῶόν ἐστιν· τὸ δὲ ζῶον ἐν χρόνῳ ζῇ, ὡς καὶ . . . τέϑνηκεν· διὸ οὐκ ἔστι τὸ ὂν ἢ ζῶον κ. τ. Ἡ. χρόνος?*

Dafs nun aber die Herakliteer aus den Worten der *εἰσαγωγή* einen Anschlufs an ihren Meister wirklich oder auch nur vorgeblich herauslasen, ist nicht so unverständlich. Wenn auch nicht die derbe Formulierung: *σῶμα χρόνος*, so waren doch andere Äufserungen über eine Beziehung der Zeit zum *ὄν* von Heraklit unfraglich im Umlauf, und diese waren es, an welche in dem Ohr seiner Jünger die Worte der *εἰσαγωγή* anklangen. Vielleicht ist hierbei auch mit Zeller I[4] 609, 1 an Heraklits Gebrauch des Wortes *Αἰών* zu denken; noch deutlicher spricht sich die Zurückführung der Zeit auf das Urwesen aus in Worten wie: *ὁ θεὸς ἡμέρη εὐφρόνη, χειμὼν θέρος*, (Hippol. Refut. IX, 10) oder: — *ἦν ἀεὶ καὶ ἔστιν καὶ ἔσται πῦρ ἀείζωον ἁπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα* (Clem. Strom. V, 599), wenn man hier *μέτρα* von den Zeitabschnitten verstehen darf, welche das ewige Feuer anzündet und auslöscht[1]). Vielleicht aber war es eine noch sinnenfälligere Ähnlichkeit, welche die Herakliteer leitete. Denn wenn sie in der *εἰσαγωγή* lasen: (*τὸ νῦν . . οὐκ ἄλλο τι εἶναι ἢ την οὐσίαν*), *τὴν δὲ ἡμέραν καὶ τὸν μῆνα καὶ τὸν ἐνιαυτὸν πολλαπλασιασμὸν ὑπάρχειν τοῦ νῦν, φημὶ δὲ τοῦ χρόνου*, und sich erinnerten, dafs es in Heraklits Schrift hiefs (Diog. IX, 1, 10): *ἡμέραν τε καὶ νύκτα γίνεσθαι καὶ μῆνας καὶ ὥρας ἐτείους καὶ ἐνιαυτοὺς ὑετούς τε καὶ πνεύματα καὶ τὰ τούτοις ὅμοια κατὰ τὰς διαφόρους ἀναθυμιάσεις*: war diese zufällige Übereinstimmung in der Nennung derselben Zeitgröfsen nicht verführerisch genug, um sie den Unterschied in dem Verhältnisse, welches ihnen Ainesidem zur *οὐσία*, und welches ihnen Heraklit zu seinem *ὄν* giebt, übersehen oder verdecken zu lassen? —

Ich denke, wir verstehen jetzt Phys. II a. O. Jetzt aber giebt diese Stelle das Licht, welches sie von hyp. I, 210 ff. empfangen hat, jener wiederum dankbar zurück. Denn, wenn wir dort gehört hatten, wie *οἱ περὶ τὸν Αἰνησίδημον, οἱ Ἡρακλείτειοι* den angehenden Skeptikern glaublich zu machen suchten, dafs von Ainesidems zu Heraklits Kardinalsatz (*τἀναντία περὶ τὸ αὐτὸ φαίνεσθαι — τἀναντία περὶ τὸ αὐτὸ ὑπάρχειν*) nur ein, aber ein notwendiger Schritt sei, lernen wir hier das Verfahren kennen, welches eben dieselben Männer zur Unterstützung jener Zumutung einschlugen: sie spürten Äufserungen Ainesidems auf, in welchen sich dieser, als hätte er selbst bereits den zweiten Schritt gethan, angeblich als Herakliteer verrate und dadurch seinen noch widerstrebenden Jüngern zum Vorbild gereiche — ein Kunstgriff, der ihrer Tendenz würdig war. So bestätigt sich unsere Auffassung der beiden Stellen gegenseitig.

---

[1]) Schuster, der 188 beide Fragmente zusammenstellt, hat wohl auch diese Auffassung. Lassalle I, 56 versteht: „mafsvoll sich entzündend und mafsvoll verlöschend."

Aus Raummangel breche ich hier ab.

Die vollständige Abhandlung erscheint demnächst in Buch- (Oktav-) Format in R. Gaertners Verlag, H. Heyfelder, Berlin.

Druck von W. Pormetter in Berlin.